

# AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS



## RELIGION UNTERRICHTEN

IN KONFESSIONELL GEMISCHTEN  
LERNGRUPPEN AN GRUNDSCHULEN

# RELIGION UNTERRICHTEN

## in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen



An vielen Grundschulen in Hessen wird der Religionsunterricht inzwischen in konfessionell gemischten Lerngruppen erteilt. Dies ist bislang rechtmäßig nur dann möglich, wenn schulorganisatorische Gründe vorliegen und die Erlaubnis hierfür von beiden Kirchen vorliegt. Doch wie soll in diesen Lerngruppen unterrichtet werden? Wie kann man beiden Konfessionen gerecht werden? Hinzu kommt, dass der RU sich weiteren Aufgaben zu stellen hat, wenn vermehrt auch konfessionslose Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen.

Mit der Einführung der Bildungsstandards wurde die Frage nach der Erstellung eines gemeinsamen Fachcurriculums an den Schulen laut. Inzwischen wurden insbesondere im nordhessischen Raum Fortbildungen dazu durchgeführt. Darüber hinaus werden unsere Fortbildungen weitgehend von Lehrkräften beider Konfessionen besucht. Dies erleben wir als sehr bereichernd, da es zu einer intensiveren Wahrnehmung der anderen Konfession und zu einem Austausch kommt. Dies setzt allerdings voraus, dass wir als Leitungsteam ebenfalls theologische und religionspädagogische Diskussionen führen und uns positionieren in gegenseitigem Respekt. Im Religionsunterricht in der Grundschule ist uns dabei wichtig, dass der Blick auf das Gemeinsame gerichtet ist und Unterschiede wahrgenommen und benannt werden. Frühzeitig soll Verständnis und Toleranz füreinander gewonnen und ein achtsamer Umgang mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen oder Weltanschauungen eingeübt werden.

Bestätigt wird dieser Ansatz in den Veröffentlichungen beider Kirchen. „Sowohl die Evangelische Kirche als auch die Katholische Kirche betonen in allen wichtigen Dokumenten zum Religionsunterricht ihre Übereinstimmung darin, „dass konfessioneller Religionsunterricht immer auch in ökumenischem Geist erteilt wird.“<sup>1</sup>

„(...) , wenn es gelingt, auch mit den Augen anderer Konfessionen zu sehen, dann kann Ökumene gedeihen. Genau dies aber ist die ökumenische Öffnung, die der konfessionelle Religionsunterricht noch entschiedener als bisher vollziehen muss' (...). In der Kooperation von katholischem und evangelischem Religionsunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen gewinnen, Toleranz und Verständnis füreinander einüben und vor allem zu einem besseren Verständnis des Evangeliums gelangen.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht an allgemein bildenden Schulen, Evangelische Landeskirche in Baden, Evangelische Landeskirche in Württemberg, Erzdiözese Freiburg und Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.) August 2009, S. 8

<sup>2</sup> Die Zukunft des konfessionellen RU, Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen RU, Die deutschen Bischöfe, Nov.2016, S. 14

Im vorliegenden Arbeitsheft werden exemplarisch Themen aufgenommen, bei denen konfessionelle Besonderheiten bereits in der Grundschule eine Rolle spielen. Doch wo begegnen den Grundschulkindern heute noch konfessionelle Prägungen im Alltagsleben?

Möglicherweise bereits im 1. Schuljahr im Einschulungsgottesdienst, dann in der Schule bei der Trennung in evangelischen und katholischen Religionsunterricht und weiter im 3. Schuljahr, wenn einige Mitschülerinnen und Mitschüler die Vorbereitung zur Erstkommunion am Nachmittag besuchen. Taufe und Konfirmation sind als weitere Lebensfeste für manche Familien bedeutsam.

Je nach örtlichen Gegebenheiten gibt es kath. und ev. Kirchen, die sich unterscheiden und die etwas über die jeweilige Konfession zum Ausdruck bringen. Ebenso gibt es bestimmte Festtage, die in besonderer Weise begangen werden. Für den Religionsunterricht in konfessionell gemischten Lerngruppen bedeutet dies, dass hier je nach Zusammensetzung der Lerngruppe diese Besonderheiten Beachtung finden sollten. Konfessionslose Schülerinnen und Schüler, die häufig zu Gast sind, lernen Neues kennen, stellen Fragen und dürfen aber auch eine eigene Position einnehmen.

Bei der Erstellung eines gemeinsamen Fachcurriculums sollten konfessionsspezifische Inhalte miteinbezogen werden. Dieses Heft gibt dafür Beispiele. Die vorliegenden Unterrichtseinheiten sind an Grundschulen erprobt und/oder für gemeinsame Lehrerfortbildungen entstanden. Sie sind an das hessische Lernprozessmodell angelehnt.

Unsere Vorschläge können sich auch als hilfreich erweisen, wenn der Religionsunterricht in konfessionellen Lerngruppen erteilt wird und die Fachschaft Religion (sofern eine besteht) zu einer engen Kooperation bereit ist. Die Zusammenarbeit zwischen den evangelischen und katholischen Religionslehrkräften kann so verstärkt werden. Viele Kollegien haben es als sehr gewinnbringend empfunden, gemeinsam geplante Unterrichtsprojekte durchzuführen und Gottesdienste über das Schuljahr hinweg konfessionsübergreifend vorzubereiten und zu feiern. Dazu werden in einer jährlich stattfindenden Fachkonferenz Absprachen getroffen und Curricula abgestimmt.

Im Sinne einer inklusiven Arbeitshilfe haben wir zu jedem Thema differenzierte Aneignungswege ausgewiesen. Wir danken unserer Kollegin, Studienleiterin Birgitt Neukirch (RPI Fulda), für diese wichtige Ergänzung.

Marlis Felber  
Bischöfliches Generalvikariat Fulda  
Abteilung Schule-Hochschule-Medien

Brigitte Weißenfeldt  
Religionspädagogisches Institut der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck  
und der Ev. Kirche in Hessen und Nassau

# BEZUG ZUM KERNCURRICULUM (HESSEN)

## Synopse

### Auszug aus den Bildungsstandards Evangelische Religion Ende 4. Schuljahr

#### Wahrnehmen und beschreiben

##### Die Lernenden können

- eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und beschreiben.

#### Fragen und begründen

##### Die Lernenden können

- nach der eigenen Religionszugehörigkeit fragen.

#### Deuten und verstehen

##### Die Lernenden können

- elementare Ausdrucksformen religiöser Praxis erklären und deuten.

#### Kommunizieren und Anteil nehmen

##### Die Lernenden können

- elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden.
- Möglichkeiten verantwortungsvollen Umgangs miteinander kommunizieren und Anteil nehmen am Leben der anderen.
- über die eigene Religion und andere Religionen sprechen und Mitmenschen in Toleranz und Respekt begegnen.

#### Ausdrücken und gestalten

##### Die Lernenden können

- christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten.

### Auszug aus den Bildungsstandards Katholische Religion Ende 4. Schuljahr

#### Wahrnehmungskompetenz

##### Die Lernenden können

- Religiöse Grunderfahrungen und christliche Ausdrucksformen der Gottesbegegnung wahrnehmen, beschreiben und darstellen.
- Religiöse Orte und Zeiten, elementare Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens wahrnehmen und beschreiben.

#### Deutungskompetenz

##### Die Lernenden können

- Gottesdienst und Sakramente als Zeichen der Nähe Gottes deuten.
- biblische und andere Glaubenszeugnisse erschließen und in Bezug zum eigenen Leben setzen.

#### Partizipationskompetenz

##### Die Lernenden können

- Gefühle anderer nachempfinden, einander zuhören und im Gespräch aufeinander eingehen.

#### Urteilskompetenz

##### Die Lernenden können

- auf Fragen nach ihrem Glauben antworten.
- eigene religiöse Handlungen und Standpunkte vertreten.

Bezug zu den Inhaltsfeldern (ev.) (auszugsweise)	Bezug zu den Inhaltsfeldern (kath.) (auszugsweise)
<p><b>Gott</b> Im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der eigenen Identität und der Welt stellt sich die Frage nach Gott. Die Gottesbeziehung kann in unterschiedlichen Formen biblisch-christlicher Glaubenspraxis ausgedrückt werden.</p> <p><b>Jesus Christus</b> Kenntnisse über die Merkmale der Zeit und Umwelt Jesu schaffen Grundlagen und vertiefen das Verständnis für seine Person, sein Leben und seine Botschaft. Dies wird auch in Lebensgeschichten von Menschen in der Nachfolge Jesu aus Geschichte und Gegenwart deutlich.</p> <p><b>Kirche</b> Kirche als Gemeinschaft aller Christen, die sich in unterschiedlich konfessioneller Prägung zeigt. Kirche ist als sakraler Raum zu verstehen, in dem Gottesdienste und die wichtigsten Feste des Kirchenjahres miteinander gefeiert werden. Formen der darstellenden und bildenden Kunst geben Zeugnis christlichen Glaubens.</p> <p><b>Religionen</b> Kenntnisse über eigene Konfessions- und Religionszugehörigkeit sind Voraussetzung für das Verständnis Andersdenkender. Ein respektvoller Umgang mit Menschen anderer Religions- (und Konfessions-) zugehörigkeit im eigenen Lebensumfeld erfordert Grundkenntnisse der jeweils anderen Kultur und Glaubenspraxis.</p>	<p><b>Gott</b> Wesentliche Elemente der Glaubenssprache und Ausdrucksformen der Gottesbegegnung bieten Wege zu einer persönlichen Gottesbeziehung. Das christliche Verständnis der Dreieinigkeit Gottes wird in Worten, Bildern, Symbolen und Gesten (Kreuzzeichen, Segenssprüche) zum Ausdruck gebracht.</p> <p><b>Jesus Christus</b> Menschen setzen sich in der Nachfolge Christi für andere ein. Dieser Bezug zum Leben Jesu Christi wird am Lebensweg Marias und wichtiger Heiliger des Kirchenjahres deutlich.</p> <p><b>Gemeinde und Kirche</b> Die Gemeinde als Kirche vor Ort bietet Raum für gemeinsam gelebten Glauben. Kirche als Ort bietet die Möglichkeiten für Kirchenraumerfahrungen: Bedeutung von Altar, Ambo, Tabernakel, Kreuz für den Gottesdienst. Zu den elementaren liturgischen Sprach- und Ausdrucksformen gehören: Kreuzzeichen, Lobpreis, Fürbitten, Gebete, Gebetsgesten und Rituale. In den sieben Sakramenten (für Kinder in der Primarstufe haben Taufe, Versöhnung und Eucharistie eine besondere Bedeutung) ist die Zuwendung und Nähe Gottes erfahrbar. Die Menschen als Kirche lassen den Blick auf Aufgaben, Dienste und Angebote der Gemeinde zu. Die Beschäftigung mit Elementen des evangelischen Gemeindelebens in der Nachbarschaft zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf. Exemplarisch für den Bereich Mensch und Welt gilt es, Menschen in der Bibel, aber auch Menschen anderer Religionen in den Blick zu nehmen.</p>

Bei den Inhaltsfeldern „Mensch und Welt“, „Bibel“ und „Jesus Christus“ gibt es in beiden Konfessionen weitgehend Übereinstimmungen. Aus diesen Schwerpunktsetzungen ergeben sich für die Grundschule folgende Themen, die jeweils aus der Perspektive der anderen Konfession besondere Bedeutung haben:

- Erkundung und Erfahrungen mit der jeweiligen Kirche und des Gemeindelebens vor Ort (Meine-deine-unsere Kirche)
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Konfessionen (Meine-deine-unsere Kirche, Reformation, Feste im Kirchenjahr, Petrus, Maria)
- Die beiden gemeinsamen Sakramente Taufe und Abendmahl/Eucharistie (Passion und Ostern, Meine-deine-unsere Kirche, Feste im Kirchenjahr)
- Ausdrucksformen von Gottesbegegnung, Gebete und Rituale, die Sprache des Glaubens (Halte zu mir guter Gott, Spiritualität anbahnen)
- Menschen in der Nachfolge Jesu, Maria und die Heiligen (Petrus, Maria, Von Gottes Geist bewegt)
- Christliche Feste im Jahreskreis (Feste im Kirchenjahr, Meine-deine-unsere Kirche)

# AUFBAU UND INHALTE DES MATERIALHEFTES

1. Thema
2. Raster mit Klassenstufe, Zeitbedarf, Kompetenzerwerb, Bezug zur Lebenswelt, thematische Schwerpunkte, konfessionelle Besonderheiten
3. Theologische/religionspädagogische Vorüberlegungen zum Thema
4. Mögliche Lernschritte nach dem hessischen Lernprozessmodell (mit Materialien)
5. Verwendete Literatur

## Halte zu mir guter Gott – eine Unterrichtseinheit zum Schulanfang ..... 8

- Mein Name hat eine Bedeutung
- Namenstag (kath.)

## Spiritualität anbahnen – Gebetsanlässe wahrnehmen ..... 13

- Erste Gebete und Gebetshaltungen
- Rosenkranz (kath.) Perlen des Glaubens (ev.)
- Das gemeinsame Vaterunser

## Meine – deine – unsere Kirche Gemeinsamkeiten stärken und Unterschiede wahrnehmen ..... 20

- Besonderheiten der beiden Konfessionen
- Ausstattung der Kirchenräume und ihre Bedeutung
- Lebensfeste (Taufe, Kommunion, Firmung, Konfirmation)
- Besondere Feste im Kirchenjahr
- Ökumene

## Martin Luther und die Reformation ..... 31

- Das Leben von Martin Luther
- Die Bedeutung der Reformation
- Bibelübersetzung
- Verbindendes und Trennendes

## Feste im Kirchenjahr (konfessionelle Besonderheiten) ..... 45

- 6. Januar, Dreikönigssingen mit Haussegen (kath.)
- Fronleichnam (kath.)
- Allerheiligen, Allerseelen (kath.)
- Buß- und Betttag (ev.)
- Reformationstag (ev.)
- Ewigkeitssonntag (ev.)

## Passion und Ostern ..... 48

- Feier der Osternacht mit Weihe des Wassers (kath.)
- Kreuzweg (Darstellungen in kath. Kirchen)
- Eucharistie (kath.), Abendmahl (ev.)

## Von Gottes Geist bewegt – Menschen in der Nachfolge Jesu ..... 56

- Heiligenverehrung (kath.)
- Wichtige Persönlichkeiten in der Nachfolge Jesu

## Simon Petrus – ein toller Typ?! ..... 62

- Petrusamt / Papstamt (kath.)
- Jünger und Jüngerinnen in der Nachfolge Jesu
- Gleichstellung der Geschlechter (ev.)

## Maria – eine besondere Frau ..... 67

- Besondere Verehrung der Maria als Mutter Gottes (kath.)
- Marienfeste und ihre Bedeutung, regionales Brauchtum (kath.)
- Maria als Mensch, Mutter von Jesus, die nach dem Willen Gottes lebt und sich von ihm ergreifen lässt (ev.)

### Literatur (allgemein):

Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden, Ev. Landeskirche in Baden und in Württemberg, Erzdiözese Freiburg und Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2012

Jan Woppowa (Hg.): Perspektiven wechseln, Schöningh, 2015

Lena Kuh/Franz Thalmann (Hrsg.): Konfessionelle Kooperation im RU der Grundschule, rpi Loccum, Bistum Hildesheim, 2004

Michael Meyer-Blanck, Walter Fürst (Hrsg.) Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag, TB CMZ Rheinbach, 2003





# HALTE ZU MIR, GUTER GOTT

## Eine Unterrichtseinheit zum Schulanfang

Klassenstufe	1. Schuljahr
Zeitbedarf	6 – 8 Stunden
Kompetenzerwerb	Die Lernenden <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ nehmen einander wahr in ihrer Einmaligkeit und Verschiedenheit.</li> <li>▪ beschreiben Möglichkeiten des achtvollen Umgangs miteinander.</li> <li>▪ nehmen Zeichen der Hoffnung und Ermutigung wahr.</li> <li>▪ fragen nach Gott.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	Der Eintritt in die Schule ist für Kinder mit großen Erwartungen und Freude verbunden, aber auch mit Ängsten. Diese Gefühle gilt es wahrzunehmen, bei sich selbst und bei anderen. Wohin kann ich mich wenden, wer hört mir zu?
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mein Name</li> <li>▪ Symbol Schirm</li> <li>▪ Wunsch und Bedürfnis nach Schutz und Begleitung</li> <li>▪ Erste Gebetsworte</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Mein Name hat eine Bedeutung (Namenstag)</li> <li>▪ Unterschiedliche Gebetspraktiken in der Familie</li> </ul>



der Heiligen. In beiden Konfessionen kann man jedoch nach der Bedeutung des Namens fragen. Der Name hat für ein (getauftes) Kind eine ganz besondere Bedeutung. Im Buch Jesaja steht die wunderbare Zusage Gottes, die oft auch bei der Taufe zitiert wird: „Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ Das Kind hebt sich aus der Anonymität heraus. Sein Name macht es zu etwas Besonderem. Es weiß: Ich bin gemeint, wenn die Mama mich ruft. Mein Name unterscheidet mich von anderen.

In den Religionsstunden hören und reden wir von Gott, der uns kennt, an den wir uns wenden können mit unseren Sorgen und Nöten, mit unserem Dank und unseren Bitten.

### Vorüberlegungen

In den ersten Religionsstunden geht es darum, sich der Einzigartigkeit der Mitschülerinnen und Mitschüler bewusst zu werden und sich als zusammengehörende Gruppe zu erleben. Hier ist im Zusammenhang mit dem eigenen Namen der Namenstag bei den kath. Schülerinnen und Schülern von Bedeutung. Dieser Tag wird bei manchen von ihnen besonders gefeiert, erinnert an die Taufe und die Gedenktage

### Mögliche Lernschritte

**Ich bin einzigartig – Wir gehören zusammen – Gott ist in unserer Mitte**

#### Wir gestalten gemeinsam ein Bodenbild:

Jede/jeder stellt sich mit Namen vor (Namensschild) und ergänzt evtl. mit Besonderheiten seiner Namensgebung. In katholischen Elternhäusern wird der Namenstag in besonderer Weise gefeiert. Dabei verweisen die Namen auf besondere Vorbilder der Kirche oder Heilige.



Nun werden Wege zur Nachbarin/zum Nachbarn gelegt. Zuletzt gestalten wir einen Weg in die Kreismitte, in der eine Kerze platziert ist (wir feiern Gott in unserer Mitte).

## Zieltransparenz:

In den folgenden Stunden betrachten wir das Bilderbuch „Halte zu mir, guter Gott“ (das evtl. schon im Einschulungsgottesdienst eine Rolle gespielt hat). Wir lernen Mia, Gilbert und Tilda kennen, die gerade in die Schule gekommen sind. Wir lernen das dazugehörige Lied.

## Ein Schirm bietet Schutz

5 bis 6 Schirme (je nach Klassengröße) werden mitgebracht. Kinder versammeln sich in Gruppen darunter. Einzelne Kinder erzählen von ihren Schirmerlebnissen.

Wozu braucht man einen Schirm? Wie fühlen wir uns unter dem Schirm?

**Einzelarbeit:** Vorgegebene Schirme werden mit Farben oder Smiley versehen. (M1) Die Kinder gestalten das Blatt nach ihren Erfahrungen. Dabei können helle und dunkle Farben, lachende und weinende Smileys oder auch Worte und selbst gemalte Schirme verwendet werden.



## Beschützt sein ...

Ein großer Schirm wird in der Mitte des Klassenzimmers aufgehängt. Darunter werden die einzelnen Namensschilder der Kinder an einer langen Schnur aufgehängt.

Darunter der Satz: *Halte zu mir guter Gott ...* Dieser Satz wird zusammen mit den Schülerinnen und Schülern gedeutet.

## Lied: Halte zu mir, guter Gott... (M2)

1. Strophe wird eingespielt und gelernt. Bewegungen dazu werden ausprobiert.

**Halte zu mir, guter Gott ...** *Hände übereinander, als ob man einen Schirm hält*

**Heut' den ganzen Tag ...** *Mit den Händen Halbkreis über dem Kopf (wie ein Schirm)*

**Halt die Hände über mich** *Mit den Händen ein Dach über dem Kopf bilden*

**Was auch kommen mag**

## Ein Tag mit Mia, Gilbert und Tilde

Das Bilderbuch: „Halte zu mir, guter Gott“ wird vorgelesen.

Einzelne Bilder können mit dem Beamer, Overhead-Projektor oder auf Plakaten (Kamishibai) präsentiert werden. Die Kinder beschreiben, was sie entdecken.



Anschließend werden einzelne Bildausschnitte aus dem Buch gezeigt und gedeutet: schöne und schwierige Erfahrungen: mit Farben kennzeichnen (z. B. hell und dunkel).

Das letzte Bild, Mia am Abend in ihrem Bett, gibt Gelegenheit, den eigenen Tag in den Blick zu nehmen und evtl. ein kleines Abendgebet zu formulieren:

*Gott, ich danke dir ... Gott, ich bitte dich ...*

Gebetspraktiken in der Familie können angesprochen werden.

## Eine Heftseite gestalten

Lernende malen sich selbst in die offene Hand (M3) und gestalten das Blatt zum Liedtext. Ein eigenes kleines Gebet kann hinzugefügt werden.

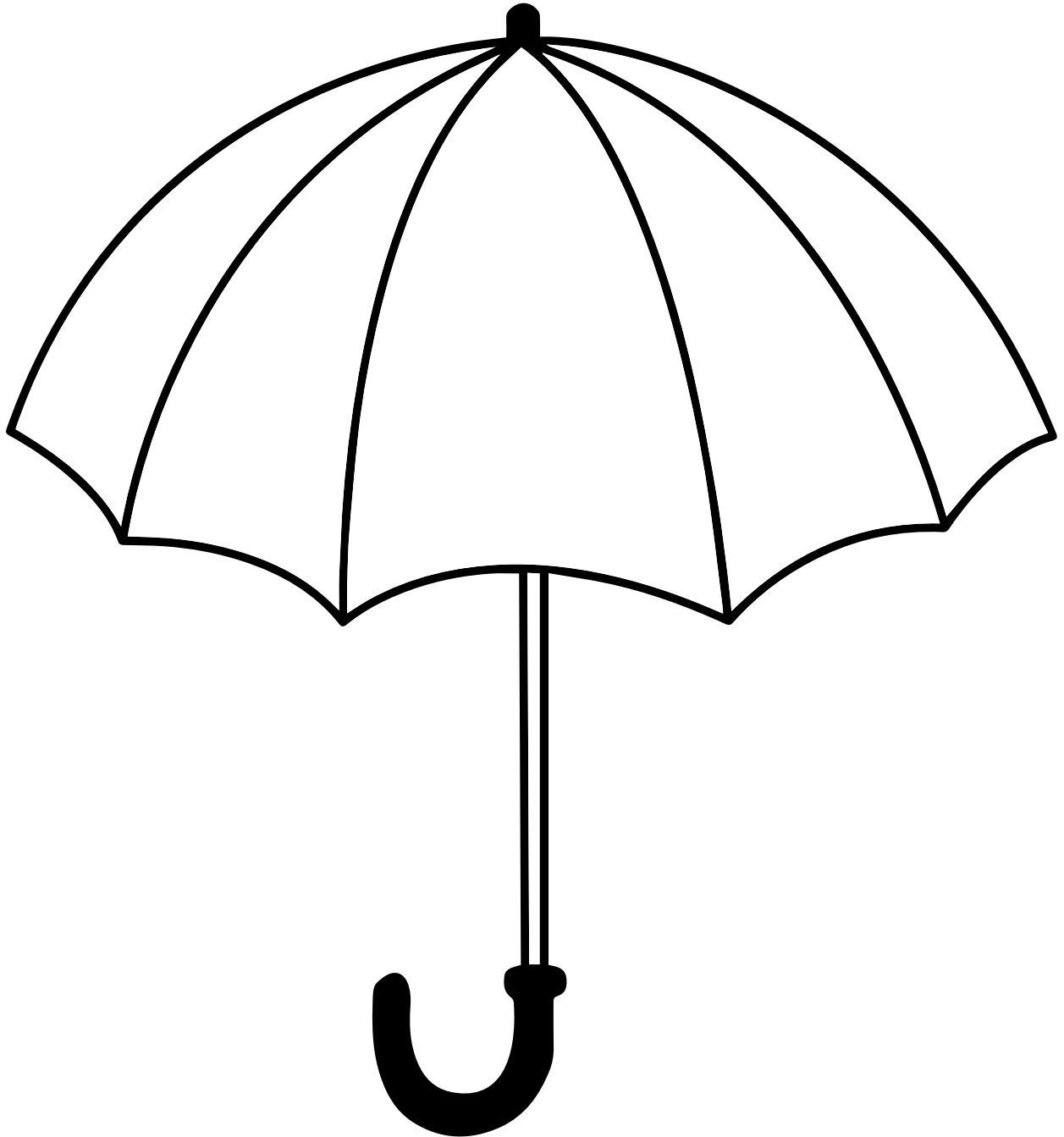
## Literatur:

Evangelisches Literaturportal e.V. Göttingen 2014  
Bilderbuch und CD zur Eliport Schultüte 2014  
Lesen in Gottes Welt, edition Chrismon:  
Halte zu mir, guter Gott, ISBN 978-3-86921-237-1

Ausleihen in den Lernwerkstätten des RPI in Kassel, Fulda und Marburg.



M1



## Halte zu mir guter Gott

1. Hal - te zu mir, gu - ter Gott, heut' den gan - zen  
 Tag. Halt' die Hän - de ü - ber mich, was auch kom - men  
 mag. Hal - te zu mir, gu - ter Gott, heut' den gan - zen  
 Tag. Halt' die Hän - de ü - ber mich, was auch kom - men mag.

**2.** Du bist jederzeit bei mir; wo ich geh und steh,  
 spür ich, wenn ich leise bin, dich in meiner Näh.  
 Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.  
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

**3.** Gibt es Ärger oder Streit und noch mehr Verdross,  
 weiß ich doch, du bist nicht weit, wenn ich weinen muss.  
 Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.  
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

**4.** Meine Freude, meinen Dank, alles sag ich dir.  
 Du hält zu mir, guter Gott, spür ich tief in mir.  
 Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.  
 Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

*Text: Rolf Krenzer, Musik: Ludger Edelkötter*  
 © VG Musikedition, Kassel 2017

M3



### Differenzierte Aneignungswege

	<p><b>Abstrakt-begrifflich:</b> Lernen durch Begriffe und Begreifen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Symbole Schirm und Hand deuten</li> <li>▪ Farben interpretieren</li> </ul>
	<p><b>Anschaulich-modellhaft:</b> Lernen durch Abbild und Vorbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schirmmotiv/Heftseite ausgestalten</li> <li>▪ Präsentation mit dem Kamishibai oder OHP</li> <li>▪ Gebet mündlich formulieren</li> </ul>
	<p><b>Konkret-handelnd:</b> Lernen durch Tun</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bodenbild legen</li> <li>▪ Unter einen Schirm setzen</li> <li>▪ Namen auf Schirm schreiben</li> <li>▪ Heftseite gestalten</li> <li>▪ Lied lernen und singen</li> </ul>
	<p><b>Basal-perzeptiv:</b> Lernen durch Wahrnehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Lied: hören</li> <li>▪ Bilderbuch: sehen</li> </ul>

# SPIRITUALITÄT ANBAHNEN – GEBETSANLÄSSE WAHRNEHMEN

Klassenstufe	1 bis 4 kumulativer Aufbau
Kompetenzerwerb	Die Lernenden <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ beschreiben elementare Ausdrucksformen religiöser Praxis.</li> <li>▪ erproben elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen.</li> <li>▪ nehmen verschiedene Formen konfessioneller Glaubenspraxis wahr und beschreiben diese.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	In ihrem Alltag begegnen den Kindern Situationen von Freude und Trauer. An wen können sie sich wenden, wenn keiner zuhört? In ihrem Lebensumfeld begegnen sie Menschen, die keine oder eine andere Gebetspraxis kennen.
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Biblische Geschichten von Menschen, die sich im Gebet an Gott wenden</li> <li>▪ Situationen, in denen Menschen beten</li> <li>▪ Eigene erste Gebeterfahrungen</li> <li>▪ Rituale, Lieder und Gebete im RU</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	Sichtbare Zeichen von Spiritualität: <b>Evangelisch:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ stilles Gebet mit gefalteten Händen,</li> <li>▪ Perlen des Glaubens</li> <li>▪ Singen als eine Form des Gebets</li> </ul> <b>Katholisch:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kniebeuge, Niederknien,</li> <li>▪ Bekreuzigen, Rosenkranz (eher traditionell)</li> </ul>

## Vorüberlegungen

Zentrale Elemente des christlichen Glaubens sind Spiritualität und Gebet. Diese gilt es schon früh anzubahnen und wahrzunehmen. Wichtigstes gemeinsames Gebet ist das Vaterunser, das biblisch verortet ist und bereits in der Grundschule erarbeitet und erprobt werden kann.

Das freie Gebet wird in beiden Konfessionen als Zwiesprache mit Gott verstanden und praktiziert.

Während in der ev. Tradition der Einzelne im Stillen für sich oder in der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen betet und dabei die Hände faltet, spielen in der kath. Tradition weitere Ausdrucksformen eine wichtige Rolle. Katholische Christen bekreuzigen sich und knien im Gottesdienst nieder zum Gebet. Mit der Kniebeuge zeigt der kath. Christ seinen Respekt vor Gott. Das Kreuzzeichen erinnert ihn an Tod und Weiterleben Jesu. Die Senkrechte bedeutet die Verbindung Gott-Mensch und die Waagerechte die Gemeinschaft der Christen.

Darüber hinaus sind die Verwendung von Weihwasser beim Eintritt in das Kirchengebäude sowie bei Segenshandlungen (Erinnerung an die Taufe) und der Rosenkranz sichtbare Zeichen katholischer Spiritualität.



Alleinstellungsmerkmal in der kath. Kirche hat die Gebetspraxis in Bezug zur Person Marias und den Heiligen. Hier ist die Spiritualität insbesondere von der örtlichen Tradition geprägt (z. B. Lichterprozessionen, Wallfahrten, Marienverehrung, Reliquien). Heilige werden als Fürsprecher angerufen und in besonderer Weise verehrt. In kath. Kirchen sind daher

stets eine Marienstatue und Bilder oder Statuen von Heiligen zu sehen. Im Altar befindet sich meist eine Reliquie. Traditionell werden in kath. Kirchen Lichter zu verschiedenen Anlässen entzündet. Diese Praxis ist inzwischen auch in vielen ev. Kirchen zu sehen.

Eine wichtige Stellung nimmt in der evangelischen Kirche die Kirchenmusik ein. Gemeinsames Singen von Liedern, Chor- und Instrumentalmusik haben ihren festen Platz im Gottesdienst. Neben der Liedbegleitung mit der Orgel findet gelegentlich der Posaunenchor oder auch moderne Musik Gehör.

Die äußeren Ausdrucksformen gilt es wahrzunehmen und zu respektieren, der Blick sollte jedoch auf das Wesentliche, das Gebet, gerichtet werden. Doch können im schulischen Alltag Gebetsanlässe heute überhaupt noch wahrgenommen werden? Wie kann man den Kindern Beten nahebringen?

Beten kann nicht nur Thema einer Unterrichtseinheit sein. Formen des Gebets, des Liedes und der Meditation können zum ritualisierten Element des Unterrichts werden, das die Lernenden als Angebot in Anspruch nehmen können.

Wichtig dabei ist, dass es um ein freiwilliges, authentisches Tun geht, das probierend sein kann, aber niemals unter einem sozialen oder moralischen Druck stehen darf. Selbstverständlich entzieht sich das Gebet einer Beurteilung oder Bewertung.

Letztendlich geht es darum, dass die Lernenden den Sinn des Betens für die eigene Lebenswirklichkeit entdecken.

Frühzeitig wird thematisiert werden müssen, dass es dabei nicht um die Bitte als Erfüllung von Wünschen geht. Enttäuschung und Misserfolg, auch Wut und Ärger können zur Sprache kommen, ebenso Lob und Dank.

Im Formulieren ihrer Gebetsanliegen fühlen sich die Kinder ernst genommen und erfahren bereits dadurch eine stärkende Kraft. Die Frage nach Gott steht stets in Zusammenhang und wird immer wieder zur Sprache kommen.

Lieder, ein Morgengebet, sowie Formen der Stille als Anfangsritual sind kleine spirituelle Impulse. Insbesondere bei der Arbeit mit biblischen Geschichten können die Lernenden Situationen entdecken, die sie selbst kennen. Und ohne auf sich selbst zu verweisen, können sie ihre Anliegen für die Personen der Geschichte als Lob, Dank, Bitte oder Klage formulieren. So lernen sie allmählich, eigene Gebete zu formulieren.

## Beispiel für kumulativen Aufbau in vier Schuljahren

	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte
1. Schuljahr	<p><b>Die Lernenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>nehmen erste Gebete und Ausdrucksformen im Schulanfangsgottesdienst wahr und vergleichen mit der eigenen Gebetspraxis.</li> <li>nehmen religiöse Ausdrucksformen im Unterricht wahr und erproben sie evtl.</li> <li>formulieren Worte des Dankes, des Lobes, oder auch der Bitte und Klage im Zusammenhang mit dem Lebensweg von Abraham, der auf Gott vertraut.</li> </ul>	<p>Schulanfangsgottesdienst als Anknüpfungspunkt: Menschen knien nieder, bekreuzigen sich, beten</p> <p>Erste Stilleübungen Ritual zum Stundenbeginn (evtl. mit Legematerialien) Erste Morgengebete, Lieder zum Stunden- und Tagesbeginn</p> <p>Mögliche Gebete des Abraham formulieren</p>
2. Schuljahr	<p><b>Die Lernenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>beschreiben Situationen, in denen Menschen zu Gott beten</li> <li>formulieren Gebete, wie sie Josef gesprochen haben könnte, der in seinem Leben Höhen und Tiefen erlebt hat.</li> <li>formulieren Worte des Dankes und Lobes, der Bitte oder Klage (in Form eines Gebetes) oder Liedes zum Thema Schöpfung.</li> </ul>	<p>Stilleübungen, Gebete im Alltag von Menschen (z. B. Morgengebet, Tischgebet), dazu Bildmaterial (M1)</p> <p>Mögliche Gebete des Josef formulieren</p> <p>Erntedank/Schöpfung Lieder, z. B.: „Du hast uns deine Welt geschenkt“</p>



	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte
3. Schuljahr	<p><b>Die Lernenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>können ein vorgegebenes Gebet zum Ausdruck bringen und gestalten.</li> <li>nehmen in biblischen Geschichten Menschen wahr, die ihre Anliegen vor Gott bringen.</li> <li>formulieren aus deren Situation heraus Gebetsworte.</li> <li>formulieren eigene Gebete oder Fürbitten für eine christliche Feier und tragen diese auf freiwilliger Basis vor.</li> </ul>	<p>Stilleübungen Satzanfänge zum Thema „Beteten“ (M2) Morgengebete, Psalm 23 Das Vaterunser (M3) Rosenkranz (M4) und Perlen des Glaubens (M5)</p> <p>Das Gebet in biblischen Geschichten (Mose, David)</p> <p>Ein eigenes Gebetsbüchlein herstellen</p> <p>Gebet für die Schulanfänger im nächsten Schuljahr</p>
4. Schuljahr	<p><b>Die Lernenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>beschreiben, wie Menschen in verschiedenen Religionen zu Gott beten.</li> <li>nehmen in biblischen Geschichten Menschen wahr, die ihre Anliegen vor Gott bringen.</li> <li>formulieren aus deren Situation heraus Gebete.</li> <li>formulieren eigene Gebete oder Fürbitten für eine christliche Feier und tragen diese auf freiwilliger Basis vor.</li> </ul>	<p>Das Gebet im Islam und Judentum</p> <p>z. B.: Jona im Bauch des Fisches, Petrus nach der Verleugnung, Jesus in Gethsemane</p> <p>Advents- oder Weihnachts- oder Osterfeier, Schulabschlussfeier</p>



### Beispiel für ein Anfangsritual:

Nachdem die Kinder ihren Dank, ihr Lob, ihre Bitte oder Klage formuliert haben, kann die Lehrkraft die Äußerungen der Kinder mit einem kurzen Gebet zusammenfassen:

*Du Gott hörst unsere Bitte, unsere Klage.  
Sei auch heute bei uns.  
Amen*



### Literatur:

Brigitte Zeeh-Silva: Gottes Segen auf allen Wegen, Gebete für Kinder, Calwer 2015

Georg Schwikart: Mit Gott durchs ABC: Gebete für Kinder, Butzon&Bercker, Kevelaer 1993

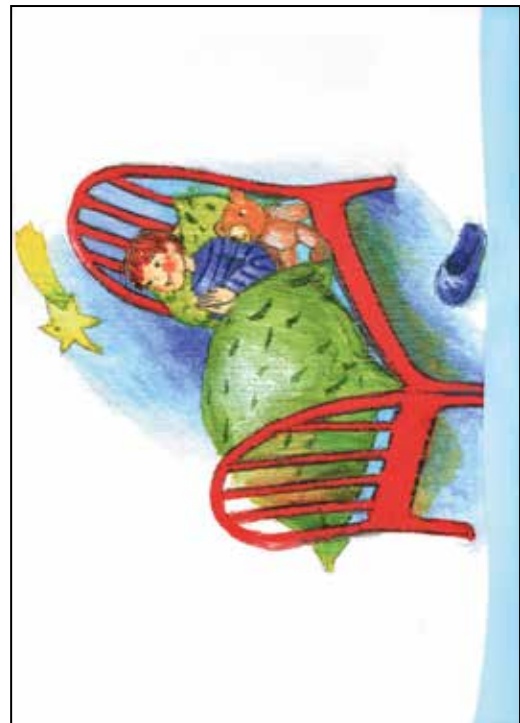
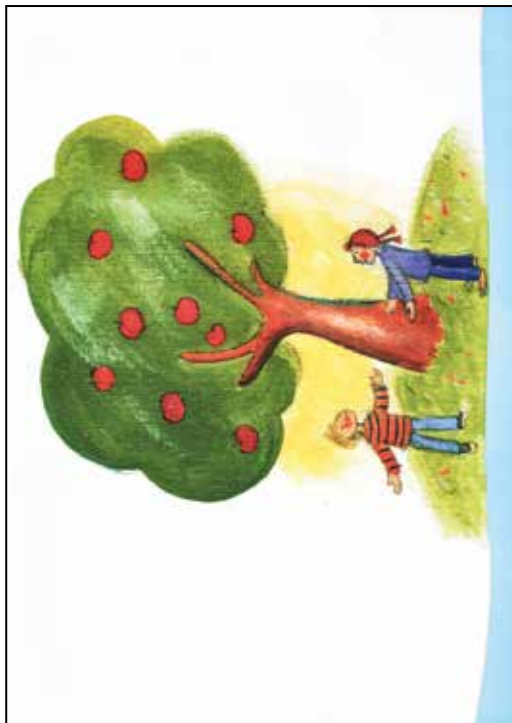
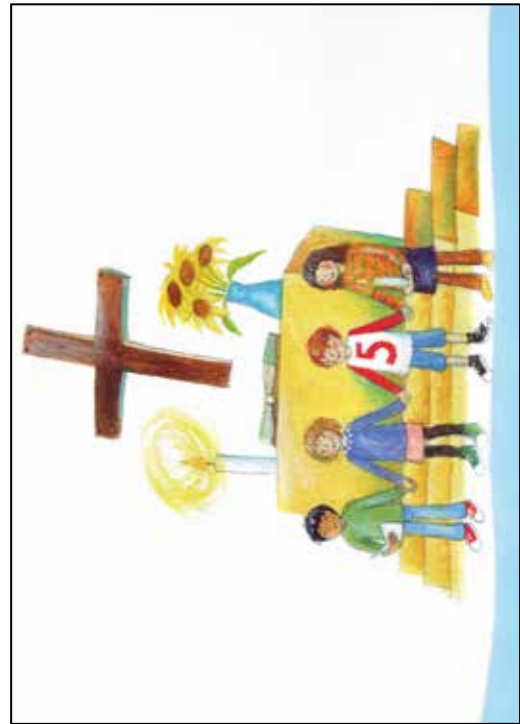
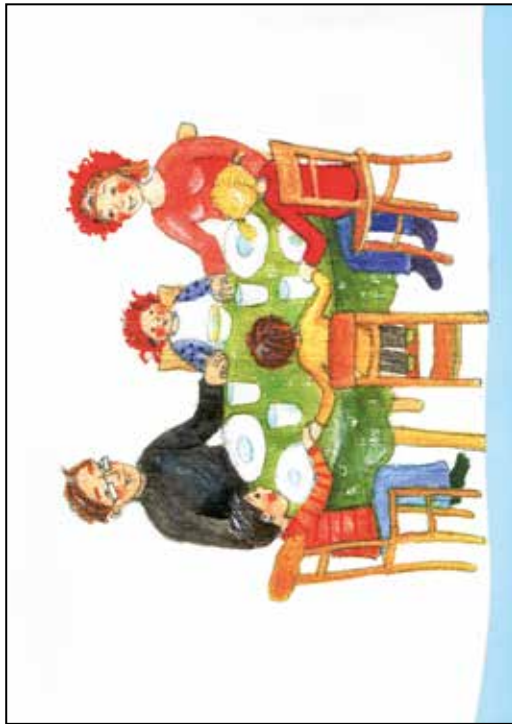
Heidi & Jörg Zink: Gebete für Kinder, Kreuz Verlag 2004

Martin Polster, Elena Temporin: Gib mir Wurzeln, lass mich wachsen, Gabriel 2006

Spuren lesen, Bildkartei 1/2, Calwer 2010

Carolina Welin&Carolina Johansson: Perlen des Lebens, Gütersloher Verlagshaus 2012

M1



Beten heißt: Mit Gott sprechen in: Spuren lesen, Bildkartei 1/2,  
©Calwer 2010

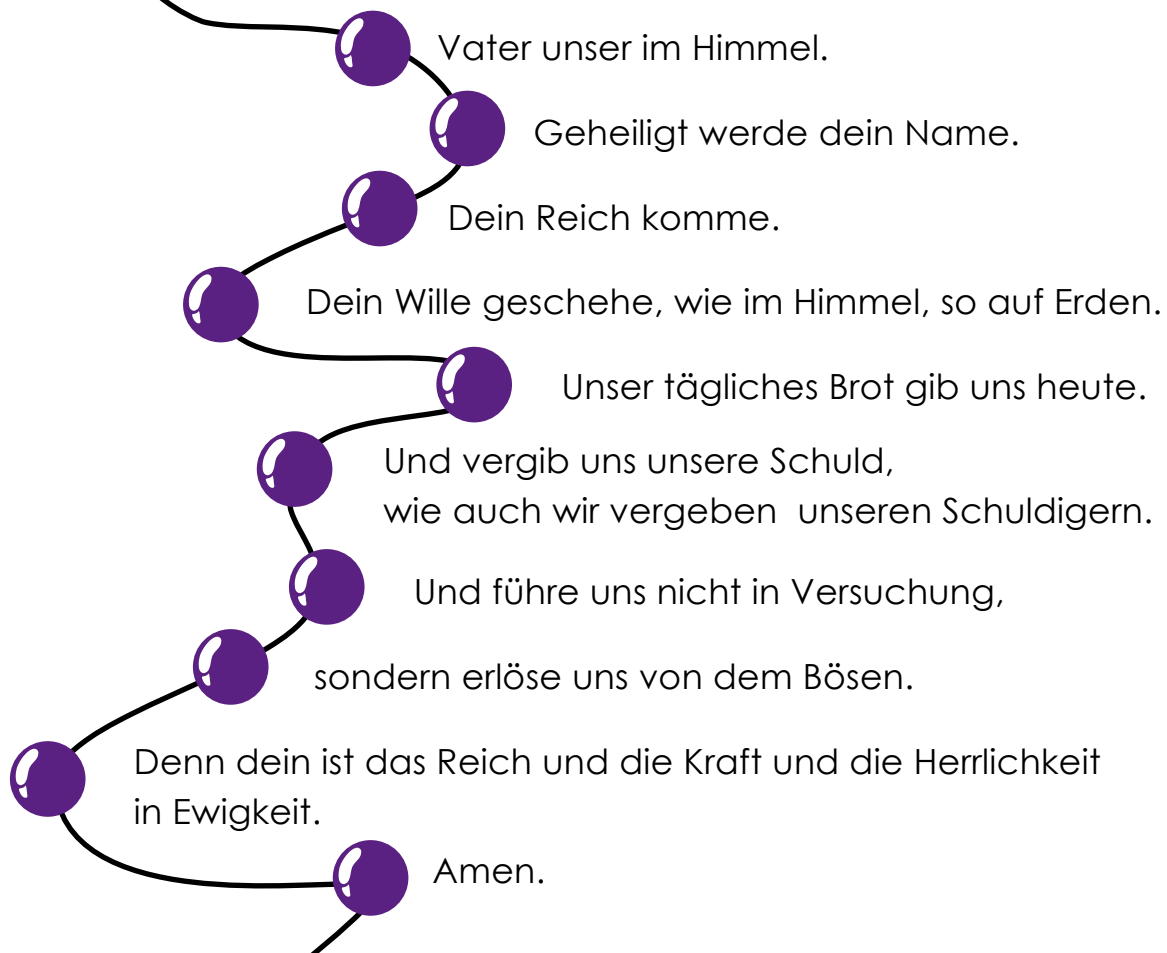
## Mögliche Satzanfänge zum Thema „Beten“

Manchmal bete ich, wenn ...  
 Ich bete nicht, weil ...  
 Ich kenne bestimmte Gebete ...  
 Beim Beten kann ich ...  
 Das Beten habe ich gelernt ...

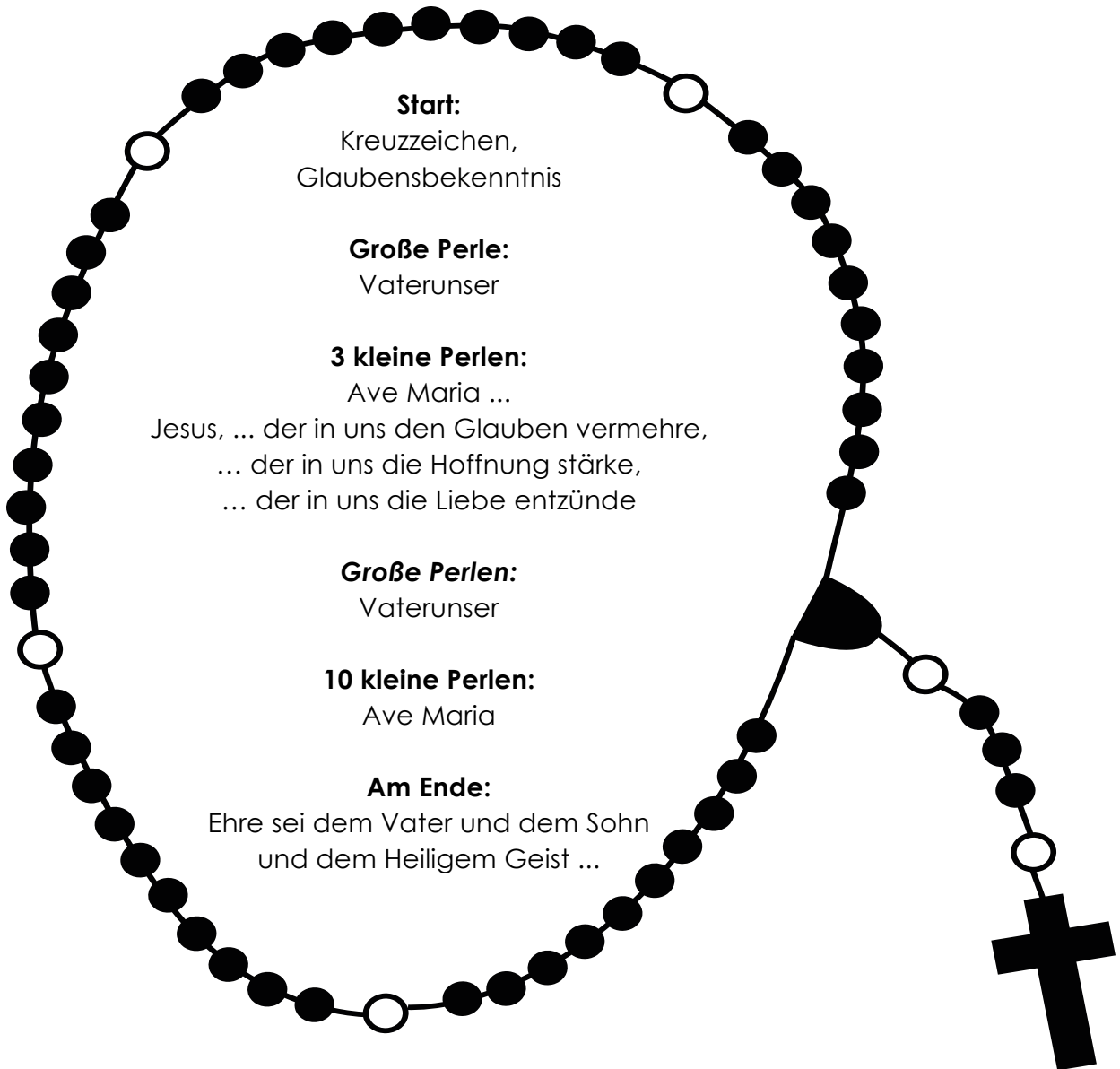
Ich denke, Menschen beten, weil ...  
 Ich vermute, manche Menschen beten nicht, weil ...

## Das Vaterunser als Gebetskette

### Das Gebet, das Jesus gebetet hat



## Rosenkranz



**Start:**

Kreuzzeichen,  
Glaubensbekenntnis

**Große Perle:**

Vaterunser

**3 kleine Perlen:**

Ave Maria ...  
Jesus, ... der in uns den Glauben vermehre,  
... der in uns die Hoffnung stärke,  
... der in uns die Liebe entzünde

**Große Perlen:**

Vaterunser

**10 kleine Perlen:**

Ave Maria

**Am Ende:**

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligem Geist ...

### Ave Maria

Gegrüßet seist du, Maria,  
voll der Gnade,  
der Herr ist mit dir.  
Du bist gebenedeit unter den Frauen,  
und gebenedeit ist  
die Frucht deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria,  
Mutter Gottes,  
bitte für uns Sünder  
jetzt und in der Stunde unseres Todes.  
Amen.

## Perlen des Glaubens

Zu den einzelnen Perlen können eigene Gebete oder auch nur Gedanken formuliert werden, z. B.:

Die goldene Perle ist die Gottesperle,  
 alle länglichen Perlen sind die Perlen der Stille.  
 Weiter gegen den Uhrzeiger gelesen:  
 kleine, weiß-gläserne Perle: Ich-Perle  
 große, weiße Perle: Taufperle  
 holzfarbene Perle: Wüstenperle  
 blaue Perle: Perle der Gelassenheit  
 2 rote Perlen: Perlen der Liebe  
 3 kleine Perlen: Geheimnisperlen  
 schwarze Perle: Perle der Nacht  
 Die letzte große, weiße Perle ist die Perle der Auferstehung.



Die einzelnen Perlen lassen uns mit unserem Leben und unserem Innersten in Berührung kommen. Manche Perlen stehen für das Dunkle und Schwere in unserem Leben, andere für Freude und Hoffnung, für die Liebe und den Neubeginn.

### Differenzierte Aneignungswege



**Abstrakt-begrifflich:**  
Lernen durch Begriffe und Begreifen

- Gebete formulieren
- Kirchenraum erspüren
- Gebetsanliegen in Geschichten entnehmen und formulieren



**Anschaulich-modellhaft:**  
Lernen durch Abbild und Vorbild

- Bilder zu spirituellen Ritualen erstellen
- Pantomime/Standbild zu Bibeltext im Gottesdienst



**Konkret-handelnd:**  
Lernen durch Tun

- Bilder zu spirituellen Ritualen erstellen
- Gebetsbüchlein erstellen



**Basal-perzeptiv:**  
Lernen durch Wahrnehmen

- Schulanfangsgottesdienst:
- Kirchenraum/Gottesdienst erleben
  - hören, sehen, fühlen
  - Legematerial: fühlen
  - Lieder: hören
  - Bildmaterial: sehen

# MEINE – DEINE – UNSERE KIRCHE

## Unterschiede wahrnehmen und Gemeinsamkeiten stärken

Klassenstufe	3./4. Schuljahr
Zeitbedarf	Je nach Themenschwerpunkt unterschiedlich, übers Schuljahr verteilt
Kompetenzerwerb	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>nehmen Kirchenräume als Orte gelebten Glaubens in beiden Konfessionen wahr und beschreiben diese.</li> <li>bringen wesentliche Elemente des Kirchenraums in Verbindung mit den christlichen Glaubensinhalten in der Prägung der jeweiligen Konfession.</li> <li>benennen, was Christen beider Konfessionen verbindet.</li> <li>können exemplarisch die Bedeutung wichtiger Personen der Kirchengeschichte erläutern.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	Mitschülerinnen und Mitschüler gehören unterschiedlichen Konfessionen oder keiner Konfession an. In ihren Elternhäusern werden sie mit unterschiedlicher Glaubenspraxis vertraut.
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kirchenraumerkundung in einer ev. und einer kath. Kirche vor Ort</li> <li>Ausdrucksformen des Glaubens</li> <li>Christliche Lebensfeste</li> <li>Feste im Kirchenjahr</li> <li>Wichtige Personen der Kirchengeschichte</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Elemente des Kirchenraums, ihre Bedeutung und konfessionelle Prägung</li> <li>Sprach- und Ausdrucksformen des Glaubens in konfessioneller Prägung</li> <li>Marienverehrung</li> <li>Biografien von Menschen/Heiligen, die in der jeweiligen Konfession (und Ortskirche) von besonderer Bedeutung sind</li> </ul>



Dabei bringen sie unterschiedliche Erfahrungen mit ein. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg, Neues und Unbekanntes zu entdecken. Über das Kennenlernen der verschiedenen Kirchenräume erfahren sie etwas über ihre eigene und die andere christliche Konfession. Im schulischen Nachgang werden die Entdeckungen gedeutet und christlichen Glaubensinhalten zugeordnet. Damit können die Lernenden Unterschiede wahrnehmen und Gemeinsamkeiten erkennen. Zusammen entdecken sie die Grundlagen des Christentums.

Als grundlegende Gemeinsamkeiten können der Glaube an Jesus Christus, die Bibel, das Vaterunser, Taufe und Abendmahl, das Glaubensbekenntnis, sowie die wichtigsten christlichen Festtage zur Sprache kommen.

Dort, wo die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler berührt wird, kommt es zu Fragen wie:

- Warum gibt es evangelischen und katholischen Religionsunterricht?
- Warum feiern wir Kommunion/Konfirmation und die anderen nicht?

### Vorüberlegungen

Grundschulkinder begegnen uns mit unterschiedlicher Sozialisation, sowohl religiöser als auch nicht religiöser. Mit dem Besuch von Kirchenräumen in der näheren Umgebung sollen die Kinder vertraut werden mit gelebter Religion in den unterschiedlichen Konfessionen.



## Mögliche Lernschritte

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Lernausgangssituation:

- Partnerinterview bzw. Fragebogen (M1)
- Die Antworten des Partners/der Partnerin im Plenum vorstellen.

#### Zieltransparenz:

Wir erkunden Kirchenräume und erfahren dabei Wichtiges über den christlichen Glauben in seinen jeweiligen konfessionellen Prägungen. Wir nehmen Unterschiede, aber auch insbesondere Gemeinsamkeiten beider Konfessionen in den Blick.

### Lernwege eröffnen und gestalten

#### I Kirchenraumerkundung

##### 1. Lernschritt:

##### Fotos der Kirche(n) vor Ort

Was weiß ich schon? Welche Fragen habe ich?

Die Fragen werden geordnet und erste Antworten formuliert.

##### 2. Lernschritt:

##### Vorbereitung und Durchführung der Kirchenerkundung.

- Kirchengebäude von außen betrachten (Infos zur Geschichte)
- Einzug zu zweit mit Teelichtern in Gläsern. Diese werden auf dem/am Altar abgestellt und evtl. erst dort von der Lehrkraft entzündet.
- Bekanntes Lied singen (stehend um/vor dem Altar)
- Erkundet mit einem/einer Partner/Partnerin den Raum. Benutzt dabei die Symbolkarten (M2)
- Beim anschließenden Rundgang werden Fragen geklärt und auf wichtige Gegenstände hingewiesen. Wortkarten mit kurzen Erläuterungen zu ihrer Bedeutung im Kirchenraum (Rückseite) werden dazugelegt. (In der Unterrichtsvorbereitung muss die Auswahl der Wortkarten an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden.) (M3)
- Zum Abschluss liest die Lehrkraft vor dem Altar ein Gebet vor. Anschließend kann ein bekanntes Lied gesungen und ein Segenswort gesprochen werden. (M4)

##### 3. Lernschritt:

##### Nachbereitung der Kirchenerkundung

- Mit Hilfe der Wortkarten werden die wichtigsten Elemente des Kirchenraumes wiederholt.
- Gab es einen Platz in der Kirche, an dem du dich wohlfühlst/nicht wohlfühlst hast? Begründe!
- Noch offene Fragen werden geklärt.

##### 4. Lernschritt:

Analog dazu wird die Kirche der anderen Konfession besucht. Auch dieser Besuch wird vor- und nachbereitet.

### Orientierung geben und erhalten

In Kleingruppen werden beide Kirchenräume mit Bau- oder Legosteinen nachgebaut. Dabei werden die wichtigsten Elemente benannt und erklärt. Unterschiede werden festgestellt und beschrieben. (M5)

### Lernwege eröffnen und gestalten

#### II Sprach- und Ausdrucksformen des Glaubens

Diese Aspekte können im Folgenden je nach Lerngruppe aufgenommen und bearbeitet werden:

**a)** Die **Taufe** ist für Christen ein Sakrament (sichtbares und wirksames Zeichen des Glaubens). Mit der Taufe werden sie in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen. Dies kann direkt nach der Geburt oder zu jedem anderen Zeitpunkt in ihrem Leben geschehen. Sie ist einmalig und wird von beiden Konfessionen anerkannt. Mit Hilfe der DVD aus dem ev. Medienhaus „Du bist mein – Die Taufe auf den Namen Gottes“ oder dem Videoclip bei YouTube [https://www.youtube.com/watch?v=5Lxy\\_budZ7M](https://www.youtube.com/watch?v=5Lxy_budZ7M) werden die Taufe und ihre Bedeutung erklärt.

In der evangelischen Kirche wird der Täufling mit Wasser getauft und er bekommt einen Taufspruch, der ihn sein Leben lang begleitet.

In der katholischen Tradition wird zur Taufe geweihtes Wasser verwendet und der Täufling mit Chrisam (geweihtem Salböl) auf der Stirn bekreuzigt. Damit wird die Nähe zu Christus (dem Gesalbten) zum Ausdruck gebracht.

Für alle Menschen gilt jedoch (ob getauft oder nicht): Du bist von Gott gewollt, angenommen und geliebt.

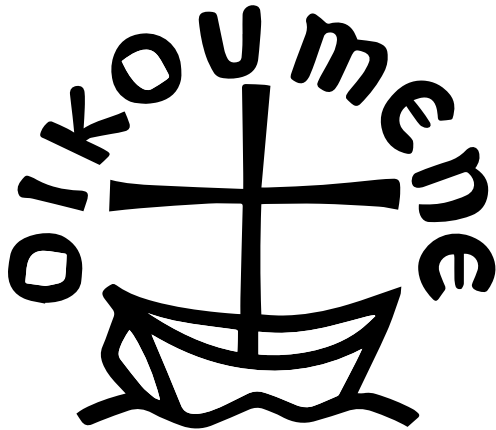
**b)** Ein weiteres wichtiges Sakrament ist für beide Konfessionen das **Abendmahl**. Damit feiern Christen die Gemeinschaft mit Jesus Christus und den Gläubigen. Abendmahlsgeschirr mit Kelch, Schale und Brot bzw. ungeweihten Hostien wird gezeigt und in Verbindung zum letzten Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern gebracht.

#### **c) Lebensfeste in beiden Kirchen**

Wie oben beschrieben, gehört in beiden Konfessionen die **Taufe** dazu, die gegenseitig anerkannt wird. Erzähle davon, wenn du bei einer Taufe dabei warst!

In der katholischen Kirche erhalten die Kinder im Alter von ca. 9 Jahren eine Glaubensunterweisung zur Hinführung zur **Ersten Heiligen Kommunion**. Sie nehmen zum ersten Mal am Empfang der Eucharistie teil, nachdem sie gebeichtet haben (Empfang des Bußsakraments).

In der evangelischen Kirche dürfen die Jugendlichen in der Regel zum ersten Mal bei ihrer **Konfirmation** am Abendmahl teilnehmen. Konfirmation und Firmung (kath.) sind Lebensfeste im Jugendalter. Sie sind eine bewusste Entscheidung für den



Glauben und damit Vollendung und Bekräftigung der Taufe. Erzähle davon, wenn du in deiner Familie oder bei Freunden eine Konfirmation oder Kommunion miterlebt hast.

**d)** Wie bringen Christen ihren Glauben im Alltag und in der Kirche zum Ausdruck? Dies geschieht durch Lieder, Gebete, Rituale und Gesten, die als **religiöse Ausdrucksformen** identifiziert, benannt und erprobt werden. Auf die Unterschiedlichkeiten in den beiden Konfessionen wird hingewiesen (z. B. Weihwasser, Kreuzzeichen, Kniebeuge). **(M6)** Gemeinsam kann eine christliche Feier in der Schule geplant und in entsprechenden Räumlichkeiten zu einem bestimmten Thema (z. B. Erntedank, Advent, Schulentlassung, Einschulung, etc.) durchgeführt werden.

**e)** Die **Kirchenfeste** werden entsprechend der örtlichen Gegebenheiten und Jahreszeiten im Schuljahr besprochen. In ihrer Besonderheit wären Fronleichnam und das Reformationstfest aufzunehmen (s. auch „Feste im Jahreskreis“)

**III Auf die Bedeutung wichtiger Personen der Kirchengeschichte** im Zusammenhang mit beiden Konfessionen wird hingewiesen (z. B. Martin von Tours, Elisabeth von Thüringen, Franz von Assisi, Martin Luther). In beiden Kirchen sind dies Vorbilder des Glaubens. In der katholischen Tradition werden bestimmte Personen, die in besonderer Weise die Nachfolge Jesu gelebt haben, vom Papst heiliggesprochen. Heilige werden als Fürsprecher im Gebet angerufen. Eine solche Mittlerfunktion kennt die evangelische Kirche nicht. Dort gilt das Priestertum aller Gläubigen. Nach evangelischem Verständnis gehören alle Christinnen und Christen durch die Taufe dazu. Dahinter steht die Überzeugung, dass es keines Mittlers zwischen Gott und Mensch bedarf, sondern jeder Einzelne Zugang zu Gott hat und als bibellesender Christ in Glaubensfragen urteilsfähig ist.

### Orientierung geben und erhalten

In Partner- oder Gruppenarbeit wird unter der Überschrift: „evangelisch – katholisch – gemeinsam“ ein Schaubild erstellt (z. B. Tabelle, Baum) und/oder ein Bodenbild mit Fotos und Gegenständen gelegt. **(M7 + 8)**

### Kompetenzen stärken und erweitern

Ökumene (griech. „oikoumene“) meint „die ganze bewohnte Erde“. Sie strebt die Einheit der Kirchen an.

Schreibe auf, was alle Christen miteinander tun können. Als Beispiele wären zu nennen: beten, singen, über Gott nachdenken, über den Glauben sprechen, in der Bibel lesen, Gottesdienste besuchen, für den anderen da sein, sich gegenseitig helfen (Diakonie/Caritas).

Erläutere die einzelnen Symbole, die du in dem Zeichen für Ökumene findest. **(M9)**

### Lernen bilanzieren und reflektieren

Wiederholen und Benennen der einzelnen Themenbereiche:

- Kirchenraumbesuche
- Ausdrucksformen des Glaubens
- wichtige Personen

Die Lernenden formulieren Fragen, die sie sich gegenseitig stellen. Die Antworten werden in der Kleingruppe oder im Plenum bearbeitet (s. Reli Quiz-App vom Bistum Fulda/Kategorie Ökumene).

#### Literatur:

Michael Meyer-Blanck, Walter Fürst (Hrg) Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag Taschenbuch CMZ Rheinbach 2003

Georg Schwikart: Den Kindern erklärt: Katholisch und Evangelisch, Butzon&Bercker 2014

Michael Landgraf: Die Kirche, Ein Bilderbuch zum Selbstgestalten, Calwer, Stuttgart 2015

„Information & Material“ Wir erkunden unsere Kirchen Kirche Heft 1/2006, IRP Freiburg

„Information & Material“ Rätsel und Spiele rund um die Kirche Heft 2/2006, IRP Freiburg

Die Feier ökumenischer Gottesdienste, Juni 2008, Diözese Mainz

Das Kirchenjahr, Faltblatt, Agentur des Rauhen Hauses Hamburg 2003

Gerda und Ulrich Harprath: Das Kinderbuch zur Ökumene, Sankt Michaelsbund, 2010

## Wer bin ich?

Ich heiße .....

Ich bin .....  
(evangelisch, katholisch, etwas Anderes, ich weiß nicht)

In dieser Kirche war ich schon:

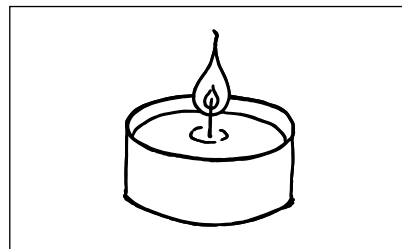
.....

Das weiß ich über meinen Glauben:

.....

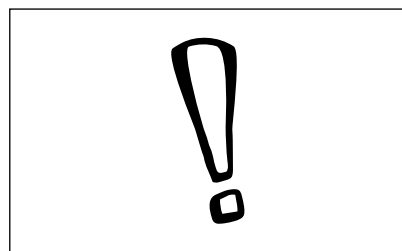
### Kerze abstellen (oder Bild der Kerze):

Hier fühle ich mich wohl.  
Hier geht es mir gut.  
Dieser Platz bedeutet mir etwas.



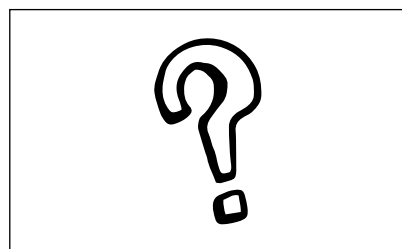
### Ausrufezeichen hinlegen:

Hier habe ich etwas Besonderes entdeckt.  
Das ist mir wichtig, das will ich anderen zeigen.



### Fragezeichen auslegen:

Hier habe ich Fragen.



M3

<b>Altar</b>	<b>Bibel</b>	<b>Taufstein (Taufbecken)</b>	<b>Tabernakel</b>
<p>Es ist ein Tisch für den Gottesdienst, an dem Gebete und der Segen gesprochen werden und das Abendmahl gefeiert wird.</p>	<p>Es ist das wichtigste Buch der Christen. Daraus wird im Gottesdienst vorgelesen.</p>	<p>In das Becken oder die Schale kommt Wasser für die Taufe.</p>	<p>Es ist ein Schränkchen, in dem die Hostien (geweihtes Brot für das Abendmahl) aufbewahrt werden.</p>
<b>Kanzel</b>	<b>Weihwasser</b>	<b>Lesepult</b>	<b>Kreuz</b>
<p>Von der Kanzel spricht der Pastor zur Gemeinde und erklärt Texte, die in der Bibel stehen.</p>	<p>Mit Weihwasser befeuchten die Gläubigen die Fingerspitzen und bekreuzigen sich damit. So erinnern sie sich an ihre Taufe.</p>	<p>Am Lesepult werden Bibeltexte und Gebete vorgelesen.</p>	<p>Das Kreuz erinnert an den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus. Es ist das Zeichen für das Christentum.</p>

<b>Orgel</b>	<b>Statue</b>	<b>Kreuzweg</b>	<b>Osterkerze</b>
<p>Sie ist ein eingebautes Musikinstrument in der Kirche mit vielen kleinen und großen Orgelpfeifen.</p>	<p>Das ist eine Figur (ein Kunstwerk, z. B. aus Holz oder Stein), die für diese Kirche besonders wichtig ist.</p>	<p>Das sind 14 Bildstationen, die vom Leidensweg von Jesus erzählen.</p>	<p>Die Osterkerze erinnert uns an die Auferstehung von Jesus.</p>
<b>Opferstock</b>	<b>Ewiges Licht</b>	<b>Beichtstuhl</b>	<b>Kirchenglocken</b>
<p>Das ist ein fester Ort für die Kollekte, eine freiwillige Geldspende für Menschen in Not.</p>	<p>Das ist ein Licht, das immer brennt. Es ist ein Zeichen dafür, dass Gott immer da ist.</p>	<p>Das ist ein Ort, an dem Gläubige beichten können. Sie bitten Gott um Verzeihung für das, was sie falsch gemacht haben.</p>	<p>Die Glocken läuten, um zum Gottesdienst einzuladen. Sie läuten auch, wenn bestimmte Teile im Gottesdienst betont werden sollen.</p>

M4

## Gebet

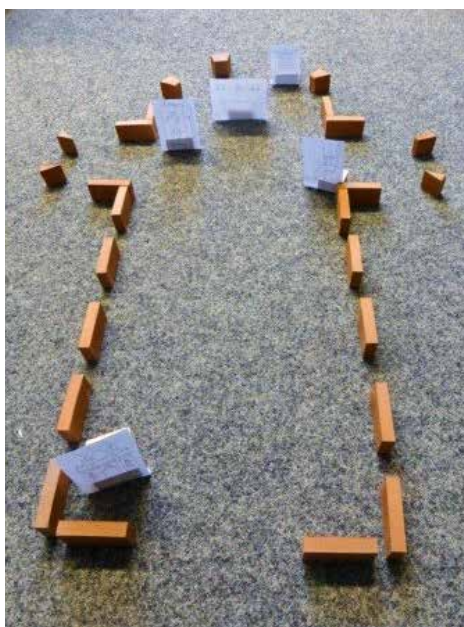
Guter Gott,  
danke für diese schöne Kirche.  
Hierher kommen Menschen, um miteinander zu feiern,  
zu beten, zu bitten und zu danken.  
Hier feiern sie Gottesdienst und hören auf dein Wort.

Hier können wir still werden und Ruhe finden.  
Lass alle Menschen, die in diese Kirche kommen spüren:  
Du bist da.  
Lass sie neuen Mut und Kraft finden für ihr Leben.  
Lass sie froh und gestärkt nach Hause gehen.  
Amen.

(nach: Wir erkunden unsere Kirche 1/2006)

M5

## Ein Modell bauen (Beispiel)



Bausteine sind zu beziehen bei:  
Michael Wolf, Keramikwerkstatt  
Südfeldstr. 20, 32602 Vlotho  
info@bausteinzeit.de



## Religiöse Ausdrucksformen

### Grundform eines ökumenischen Gottesdienstes für die Grundschule

#### Sammeln (Eröffnen)

Gruß/Einführung  
Gesang  
Gebet oder Psalm

#### Hören – Betrachten – Antworten

Lesung/Betrachtung/Meditation  
Auslegung  
Gesang

#### Gebet und Segen

Gebet/Fürbitten/Vaterunser  
Segen  
Gesang/Musik

### Katholische Ausdrucksformen des Glaubens:

Beim Betreten und Verlassen der Kirche benetzt man die Fingerspitzen der rechten Hand mit Weihwasser, bekreuzigt sich und erinnert sich damit an die Taufe und Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Christen.

#### Kreuzzeichen den Kindern erklärt:

Durch das Kreuzzeichen erinnert man sich an Tod und Weiterleben Jesu. Dabei spricht man die Worte: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Eingeübt und erklärt werden die Bewegungen mit den Worten:

Von der Stirn zur Mitte der Brust in Herzhöhe: Gott verbindet sich mit uns  
(Senkrechte: Gott – Mensch)

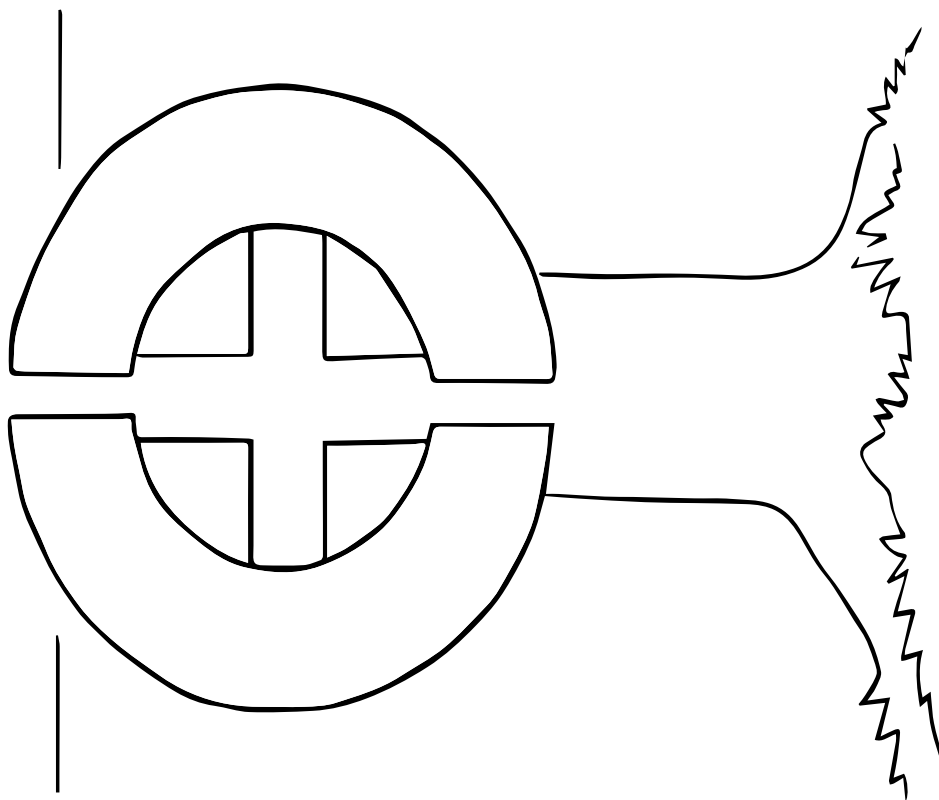
Von der linken Schulter zur rechten: Wir verbinden uns mit dem Nächsten  
(Waagrechte: Gemeinschaft der Christen)

Mit der **Kniebeuge** zeigt der katholische Christ seinen Respekt vor Gott.

### Evangelische Ausdrucksformen:

Evangelische Christen sprechen ein stilles Gebet in der Kirchenbank, bevor sie sich setzen. Sie falten dabei die Hände.

M7



M8

### Legebild

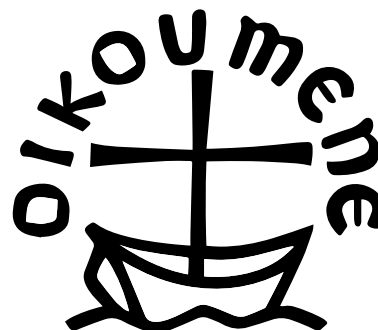


## Was bedeutet dieses Zeichen?

Es ist das offizielle Zeichen für den Ökumenischen Rat der Kirchen. Das ist eine Versammlung fast aller Kirchen. Im Jahr 1948 ist diese Versammlung entstanden.

Das Wort „oikoumene“ ist die griechische Schreibweise für das deutsche Wort **Ökumene**.

„Oikoumene“ ist zusammengesetzt aus den Wörtern „oikos“ – „Haus“ und „menein“ – „bleiben“. Es bedeutet also „im Haus bleiben“. Damit soll ausgedrückt werden, dass die christlichen Kirchen zusammenbleiben sollen.



**Die runde Form** soll an die Erdkugel erinnern.

**Das Schiff** ist ein Zeichen für die Gemeinde der Christen.

**Der Mast** hat die Form eines Kreuzes und erinnert an Jesus Christus.

**Die Wellen** sind ein Zeichen für unser Leben, das sich immer verändert.





**1. Male selbst dieses Symbol auf.**

**2. Was kennst du, welche Veranstaltungen kennst du, wo Menschen von unterschiedlichen Kirchen etwas zusammen gemacht haben?**

.....

.....

## Differenzierte Aneignungswege

 <p><b>Abstrakt-begrifflich:</b> Lernen durch Begriffe und Begreifen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Clustern von Ergebnissen und Fragen</li> <li>▪ Partnerinterview</li> <li>▪ Fragebogen erstellen</li> <li>▪ Worte der Bibel als Kraftquellen finden</li> </ul>
 <p><b>Anschaulich-modellhaft:</b> Lernen durch Abbild und Vorbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Christliche Feier gestalten</li> <li>▪ Bodenbild/Schaubild gestalten</li> </ul>
 <p><b>Konkret-handelnd:</b> Lernen durch Tun</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bilder zuordnen</li> <li>▪ Symbolkarten in Kirche ablegen</li> <li>▪ Bilder der (eigenen) Taufe, Kommunion, einer Konfirmation betrachten</li> </ul>
 <p><b>Basal-perzeptiv:</b> Lernen durch Wahrnehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fotos anschauen</li> <li>▪ Kirchenraum erspüren</li> <li>▪ „Wohlfühlcken“ aufsuchen/wahrnehmen</li> <li>▪ Wärme/Kühle in der Kirche spüren</li> <li>▪ Orgelklang/Akustik wahrnehmen</li> </ul>

# MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION

Klassenstufe	4. Schuljahr
Zeitbedarf	ca. 10 Stunden
Kompetenzerwerb	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>beschreiben das Leben im Mittelalter und bringen es in Verbindung mit dem Leben des Martin Luther und mit ihrem Leben heute.</li> <li>erklären mit Hilfe des Gleichnisses vom gütigen Vater die Entdeckung Luthers vom gnädigen Gott.</li> <li>können Auskunft geben über die eigene Konfession und beschreiben, warum es ev. und kath. Christen gibt.</li> <li>können das Wort „Reformation“ erklären.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	<p>Insbesondere im Jahr 2017 werden in der Öffentlichkeit Martin Luther und das nahende Reformationsfest als einmaliger gesetzlicher Feiertag thematisiert.</p> <p>Die Erkenntnis, jederzeit von Gott angenommen zu sein, ohne eine Vorleistung erbringen zu müssen, kann für die Lernenden, die sich in einer Übergangssituation zur weiterführenden Schule befinden, eine Stärkung bedeuten.</p>
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Stationen im Leben Martin Luthers</li> <li>Kerngedanken der Reformation (4 Soli)</li> <li>Ökumene</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>der Reformationstag und seine Bedeutung für ev. Christen</li> <li>unterschiedliches Kirchen- und Amtsverständnis der beiden Kirchen wirken sich insbesondere aus auf die Gleichberechtigung von Männern und Frauen im geistlichen Amt und auf die Feier von Abendmahl bzw. Eucharistie.</li> </ul>

## Vorüberlegungen

Das Thema Reformation erfordert ein Hineindenken in eine andere Zeit, die weit entfernt ist von dem heutigen Weltbild. So ist eine ganzheitliche Herangehensweise zusammen mit dem Sachunterricht notwendig. Nur vor dem Hintergrund der damaligen Lebensumstände kann die Reformation überhaupt verstanden werden. Die große Unwissenheit, das Ausnutzen der Ängste und die Androhung von einem unbarmherzigen Gericht Gottes am Ende aller Tage prägte das Leben der Menschen im Mittelalter. In diese Welt war Martin Luther hineingeboren worden und aus ihr wagte er sich zu befreien, indem er in der Bibel die befreiende Liebe und Gnade Gottes entdeckte. Um allen diese Botschaft zugänglich zu machen, übersetzte er die Bibel ins Deutsche. Die Menschen sollten sich selbst eine Meinung bilden. Er beabsichtigte nicht eine Spaltung der Kirche, sondern eine Erneuerung (Reformation). Sein Lehren und Handeln führte jedoch zur Entstehung der evangelischen Kirche. Die Bibelübersetzung und Gottesdienste in deutscher Sprache, die



Abkehr vom Ablasshandel und die Hinwendung zu einem gnädigen Gott haben in beiden Kirchen und in der Gesellschaft im Laufe der nachfolgenden Jahre zu großen Veränderungen geführt. Insbesondere ist auch die Bedeutung der Bildung hervorzuheben.

Kirche entwickelt sich weiter. Viele Christen sehen es heute als wichtige Aufgabe an, alle christlichen Gemeinschaften in einem Haus, unter einem Dach, zusammenzuführen (Ökumene) und sich für eine friedlichere und gerechtere Welt einzusetzen. Dabei kann Eigenes beibehalten werden. Es geht vielmehr um ein aufeinander Zugehen, voneinander Lernen und miteinander Feiern.

Wenn das Thema Reformation im RU unterrichtet wird, ist es wichtig, dass beide Konfessionen vorurteilsfrei behandelt werden. Ebenso wie im Beitrag „Meine – deine – unsere Kirche“ geht es darum, Gemeinsamkeiten zu stärken und Unterschieden gerecht zu werden und einen jeweils achtsamen Umgang mit Andersdenkenden einzuüben.

Die Kerngedanken der Reformation können heute für Kinder beider Konfessionen wertvoll sein, wenn es darum geht, das eigene Gottesbild zu differenzieren, zu erweitern und die kirchengeschichtlichen Hintergründe besser zu verstehen.

**Voraussetzung für diese Unterrichtseinheit ist, dass im Verlauf der 4 Schuljahre eigene und biblische Gottesbilder thematisiert wurden. Die Entfaltung der Symbole Fels und Burg sowie das Gleichnis vom Verlorenen Sohn bzw. Gütigen Vater eignen sich besonders, den Reformationsgedanken Martin Luthers vorzubereiten.**

## Lernen vorbereiten und initiieren

Lutherstatuen, Playmobilfigur oder Fotos von Martin Luther (M1) (möglichst anknüpfend an örtliche Gegebenheiten)

*Was weißt du über Martin Luther?*

*Warum wird im Jahr 2017 oft an ihn erinnert?*

Der Gegenstände aus dem Lutherkoffer werden präsentiert und erste Vermutungen angestellt, welche Bedeutung diese im Zusammenhang mit Martin Luther und der Reformation haben. (M2)

### Transparenz des Lernprozesses:

Wir beschäftigen uns mit der Zeit, in der Martin Luther lebte und seinen Entdeckungen, die zu einer Erneuerung der Kirche (Reformation) und zu einer Veränderung im Leben vieler Menschen führten.

## Lernwege eröffnen und gestalten

Ein schwarzes Tuch liegt in der Mitte, mittelalterliche Musik wird eingespielt. Vom Leben vor ungefähr 500 Jahren, der Zeit, in der ML lebte, wird erzählt. Mit Hilfe von M3 können sich die Lernenden in Gruppenarbeit über das Leben im



Mittelalter informieren, weiter recherchieren und es mit dem heutigen Leben vergleichen. Eine gleichzeitige Behandlung des Themas im Sachunterricht wäre hilfreich. (M3)

In einer Tabelle kann gegenübergestellt werden:

- Leben damals im Mittelalter – mein Leben heute.
- Wie dachte man damals über Gott – wie denke ich heute?

Die Geschichte von Martin Luther wird anhand von Bildkarten oder eines Bilderbuches erzählt (z. B. Frank Neumann: Von Martin Luther den Kindern erzählt). Symbolhaft oder schriftlich werden einzelne Szenen an der Tafel festgehalten:

- Herkunft und Geburt
- Gewittererlebnis
- Leben im Kloster
- Ablasshandel (Freikaufen von Sünden), Luther protestiert (95 Thesen)
- Als Junker Jörg übersetzt er die Bibel in die deutsche Sprache.
- Er gründet eine Familie, lehrt und predigt.

Vertiefend können folgende Materialien hinzugezogen werden:

- Die Angst vor Gottes Strafgericht prägte das Leben der Menschen in der damaligen Zeit und das von Martin Luther. In einer mittelalterlichen Spielszene kann dieser Zeit nachgespürt werden: Dort gab es zu verkaufen: Töpferwaren, Ziegen und Hühner, Lederwaren, Tuchwaren. Neben den Händlern liefen Bettler, Gaukler, Soldaten und einfach gekleidete Menschen über den Markt. Dazu kann mittelalterliche Musik eingespielt werden. Der Mönch Tetzl und Martin Luther kommen hinzu und lesen Schriftrollen vor. (M4 Ablassbrief, M5 Schriftrollen)

- ML entdeckt den gnädigen Gott. Am Beispiel des Gleichnisses vom Gütigen Vater wird sein verändertes Gottes- und Menschenbild erarbeitet.  
*Kannst du das übersetzen?(M6 Übersetzung)*





- Martin Luther und die Reformation (die vier Soli) **(M7)**  
*Beschreibe:* Gottesbild damals – Gottesbild heute
- Videoclip: Geschichte mit dem Playmobil-Luther – Reformation einfach erklärt:  
[www.youtube.com/watch?v=rboONI7X0mA](http://www.youtube.com/watch?v=rboONI7X0mA)
- Die Lutherrose, die mehr ist als ein Familienwappen, kann in ihrer Bedeutung (Farben und Symbole) erarbeitet werden. **(M8 Lutherrose)**

## Orientierung geben und erhalten

Anhand eines selbstgestalteten Leporellos oder Faltheftes wiederholen die Lernenden wichtige Ereignisse im Leben des ML.

*Martin Luther findet in der Bibel Worte, die ihm Kraft geben und ihn froh machen. Er fühlt sich von Gott geliebt und angenommen. Welche Worte gefallen dir besonders? Begründe! Gestalte mit deinem ausgewählten Bibelwort die Rückseite deines Faltheftes und lege dein Bibelwort in das Schatzkästchen vom Lutherkoffer. **(M9)***

## Kompetenzen stärken und erweitern

Kirche verändert sich. **(M10 ein Freund von ML)**

Es gibt heute verschiedene Gottesdienste, aber in beiden Kirchen hören die Menschen auf die Worte der Bibel, teilen das Brot und wollen so leben, wie es Jesu Wille war. (s. auch **M9** Ökumene in: Meine – deine – unsere Kirche)

## Lernen bilanzieren und reflektieren

Gegenstände aus dem Lutherkoffer werden noch einmal angeschaut, mit Wortkarten erläutert und in eine mögliche Reihenfolge gebracht. **(M11 Lernkarten) (M12 Faltpapier)**

Es gibt katholische und evangelische Christen.

*Das weiß ich jetzt besser: ...*

*Das würde mich noch interessieren: ...*

### Literatur:

Renate Schupp: Martin Luther, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr 2016

Martin Luther (mit Illustrationen von Elke Junker und Stefan Horst), Kaufmann 2009

Michael Landgraf: Kennst du ...? Martin Luther (Ein Bilderbuch zum Selbstgestalten) Calwer Stuttgart 2012

Frank Neumann: Von Martin Luther den Kindern erzählt, Butzon&Bercker, 2008

Religionspädagogische Hefte 2/2016, Ev. Kirche der Pfalz

Nicole Weber: Lernstationen Martin Luther, Persen 2016

Gerold Scholz: Alltag im Mittelalter; Die Grundschulzeitschrift 50/1991, Friedrich Verlag

Lena Kuhl: Die Lutherkiste (RPI Loccum)

Andreas Venzke: Luther und die Macht des Wortes, Arena, 2007



M1



Materialien aus dem Lutherkoffer

M2





## Alltag im Mittelalter

Es gab keinen elektrischen Strom, keine Autos, keine Heizung, keine Waschmaschine. Abwasser wurde auf die Straße geschüttet. Schlimme Krankheiten, wie z. B. die Pest konnten nicht behandelt werden, denn es gab noch keine Medikamente.

Die meisten Menschen wohnten auf dem Lande und mussten hart arbeiten. Manchmal gab es keine Ernte, dann hatte man nicht genug zu essen. Die Kinder mussten den Eltern bei der Arbeit auf dem Feld und im Haus helfen. Nur wenige konnten das Geld für den Besuch einer Schule bezahlen. Die Eltern und Lehrer waren sehr streng und schlugen die Kinder.

Fürsten und Burgherren bestimmten über die Bauern. Oft mussten sie ihnen von dem Ertrag ihrer Ernte abgeben. Es gab einen Kaiser und einen Papst, denen man gehorchen musste.

Die Menschen glaubten an einen Gott, der über sie herrschte und richtete. Sie dachten, Gott würde sie für ihre Sünden (das was sie Schlechtes taten) bestrafen und sie nach ihrem Tod in die Hölle schicken, in der ein böser Teufel herrscht. Sie stellten sich vor, ein riesiges Feuer (Fegefeuer) würde sie erwarten. Ein Ausbleiben der Ernte oder auch eine schlimme Krankheit hielten sie für eine Strafe Gottes. Deshalb hatten sie auch Angst vor diesem Gott.

Die Kirche versprach den Menschen, dass sie dem Fegefeuer entkommen könnten, wenn sie nur genügend Geld an die Kirche bezahlen (Ablass)

**Wie Kinder lebten**



Die Töchter der Ritter lernten im Haushalt helfen, putzen und kochen. Sie lernten, wie man Brot backt, spinnst, webt und näht und die Dienstboten anweist. Außerdem lehrte man sie auf der Burg Lesen, Schreiben und Musizieren.

Die Kinder der Bauern halfen bei allen Arbeiten mit, die im Haus und auf dem Feld nötig waren. Sie fegten den Hof, fütterten die Schweine, trieben die Ochsen an, jäteten Unkraut und droschen das Korn oder wendeten Heu. Außerdem lernten sie, Wolle zu spinnen und Flachs zu Leinen zu verarbeiten.

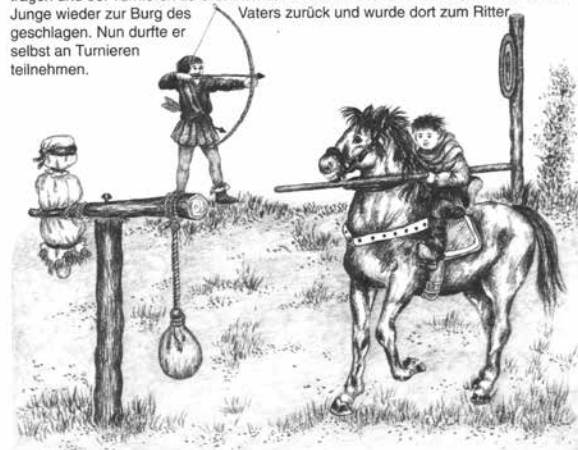
### Was Kinder lernten

Nur wenige Kinder gingen in eine Schule. Dies waren zumeist Klosterschulen, wo Mönche die Jungen lesen und schreiben lehrten – Mädchen wurden nicht in die Schule geschickt.



Ritter werden konnte nur, wer einen adligen Vater hatte. Mit sieben Jahren kamen die Jungen zu einem anderen Ritter auf die Burg. Sie lernten «gutes Benehmen», und sie lernten zu kämpfen. Dazu gehörte Reiten, Fechten, Bogenschießen, mit der Lanze stechen, Schwimmen und Jagen.

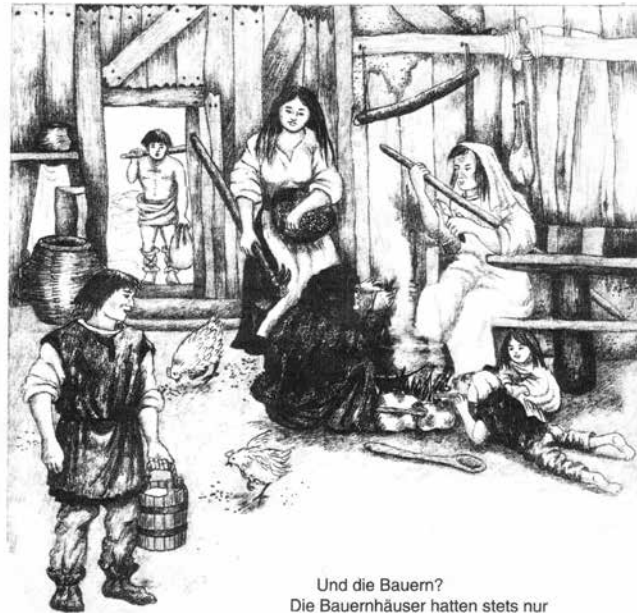
Mit 12 oder 13 Jahren konnte man Knappe werden, also einem Ritter die Waffen tragen und bei Turnieren zu Diensten sein. Nach fünf oder sechs Jahren kehrte der Junge wieder zur Burg des Vaters zurück und wurde dort zum Ritter geschlagen. Nun durfte er selbst an Turnieren teilnehmen.





Wie man wohnte

Die Ritter wohnten in Burgen, die Mönche in Klöstern, die Handwerker in einer Wohnung in der Stadt.  
Auf einer Burg war es ungemütlich. Die Fenster waren klein und zugig. Glasscheiben kannte man nicht. Die Öffnungen waren mit Pergament oder Tierblasen verschlossen. Der Wind piff durch die Räume. Die Öllämpchen qualmten. Die Steinwände waren eisig kalt. Es gab nur in wenigen Räumen einen Kamin.



Und die Bauern?  
Die Bauernhäuser hatten stets nur einen Wohnraum mit einem Boden aus gestampfter Erde, ein paar grob gezimmerten Möbeln und einer offenen Feuerstelle ohne Rauchfang oder Schornstein.

Männer, Frauen, Kinder und Tiere teilten sich denselben Raum. Seine Wände bestanden aus Holz und getrocknetem Lehm. Das Haus war mit Stroh gedeckt.

Gerold Scholz: *Alltag im Mittelalter*; *Die Grundschulzeitschrift* 50/1991, Friedrich Verlag

M4



Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Amtes für Öffentlichkeitsarbeit der Nordkirche.  
Entnommen der Mappe „Auf den Spuren Martin Luthers“, 2015

M5

Was redet dieser Kerl nur für einen Unsinn! Ich bin Martin Luther.

Hört alle her! Ja, es stimmt, wir sind Sünder und machen vieles falsch. Aber Gott bestraft uns nicht dafür. Wer an Gott glaubt und ihn um Vergebung bittet, dem vergibt Gott gern. Denn so steht es in der Bibel: Gott liebt alle Menschen. Hölle, Fegefeuer und Ablassbriefe, das sind alles Erfindungen der Kirche. Man will euch nur Angst machen, damit ihr der Kirche euer Geld gebt. Aber davon steht nichts in der Bibel. Lest es selbst nach, wenn ihr könnt.

Ich bin der Mönch Tetzel.

Männer und Frauen, Bauern und Kaufleute, hört alle her! Gottes Strafgericht erwartet euch alle! Gott straft schon jetzt durch Krieg, Pest und Hunger. Ihr werdet alle in der Hölle braten. Keiner kann entkommen. Es sei denn, ihr gebt euer Geld der Kirche und den Klöstern. Für ein paar Geldstücke könnt ihr von Gottes Strafgericht verschont werden.



## Junker Jörg (Martin Luther) übersetzt die Bibel in die deutsche Sprache

In seinem Turmzimmer auf der Wartburg übersetzte Martin Luther die Bibel. Er hatte studiert und konnte Griechisch. Denn die Geschichten über Jesus gab es damals nur in griechischer Sprache. Martin Luther wollte aber, dass alle Menschen diese Texte kennen lernen. Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lukas 15) eröffnete ihm einen neuen Blick auf Gott, der ihn ohne jede Bedingung annimmt und liebt.

$\alpha = a$	$\tau = t$	$\Gamma = G$
$\delta = d$	$\rho = r$	$\Delta = D$
$\epsilon = e$	$\sigma = s$ (S)	
$\iota = i$	$\varphi = v$ (V)	
$\mu = m$	$\chi = ch$	
$\nu = n$	$\omega = oh$	
	$\sigma\nu = u$	
	$\theta = o$	

Schreibe in die freie Seite im Buch auf Doktor Luthers Schreibtisch!



**Es sieht aus wie eine Geheimschrift. Versuche zu übersetzen!  
Schreibe in die freie Seite auf Luthers Schreibtisch!**

## Martin Luther und die Reformation

Im diesem Jahr (31. Oktober 2017 Reformationstag) erinnern sich viele Menschen an ein Ereignis, das vor etwa 500 Jahren begonnen hat: die **Reformation**. Dieses Wort kommt aus der lateinischen Sprache und bedeutet „Erneuerung“ oder auch „Verwandlung“.

In diesem Zusammenhang wird in Deutschland meist auch ein Name genannt: Martin Luther. Die Zeit, in der er lebte, war das Mittelalter. Viele Menschen, so auch **Martin Luther**, hatten Angst vor Gott. Martin Luther dachte: „Bin ich gut genug für Gott? Ich bemühe mich, aber ich glaube, ich schaffe es nie, so zu leben, wie Gott es will.“ Er fragte sich, „Was kann ich nur tun, damit Gott mich liebt?“

Dafür ging er sogar ins Kloster, aber auch da fand er für sich zunächst keine Antwort. Aber dann las er ganz oft in der Bibel. Es gab sie damals nur in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache. Nur wenige Menschen konnten damals überhaupt lesen und sie verstehen. Martin hatte diese Sprachen gelernt und konnte sie ins Deutsche übersetzen. Dabei machte er erstaunliche Entdeckungen, die seinen Glauben und seine Beziehung zu Gott verändert haben:

Es **ist allein die Gnade** (Freundlichkeit, Güte, Barmherzigkeit Gottes), auf die es ankommt. Gott liebt uns, auch wenn wir nicht immer gut sind. Er ist gnädig und verzeiht uns. **Allein Christus** zeigt uns wie Gott ist. In Jesus Christus ist Gott als Mensch in unsere Welt gekommen. Durch seinen Tod und seine Auferstehung hat Gott uns gezeigt, dass Jesus den Tod überwunden hat.

**Allein** durch unseren **Glauben** sind wir Gott nahe. Wenn wir an ihn glauben und ihm vertrauen, dann ist das für ihn genug. Wir können uns seine Liebe nicht erarbeiten oder verdienen. Es ist **allein die Schrift** (die Bibel), die uns sagt, wie Gott zu uns steht und wie wir uns verhalten sollen.

Diese Entdeckungen haben Martin Luther froh gemacht und von seiner Angst befreit. Das wollte er allen Menschen mitteilen. Weil der Buchdruck gerade erfunden war, konnte er seine Übersetzung der Bibel schnell verbreiten.

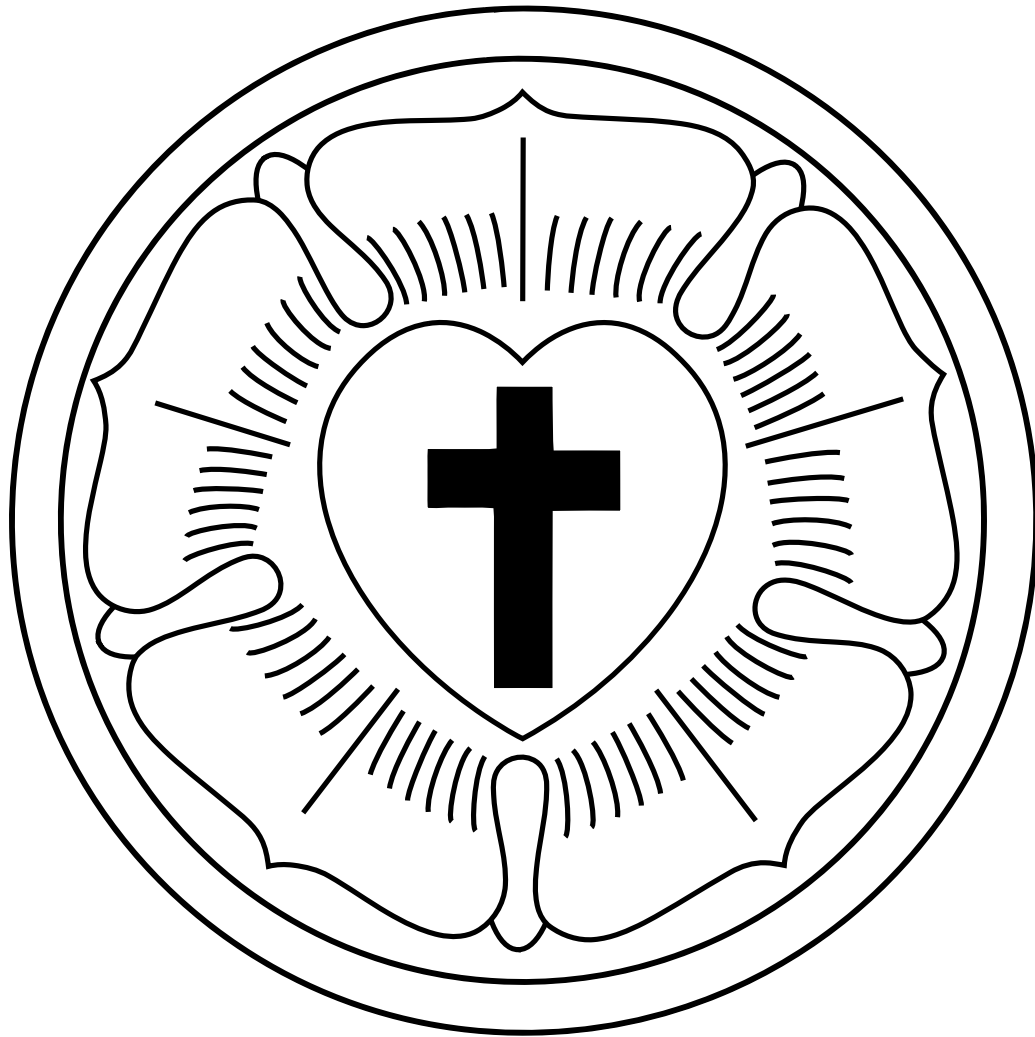
Seine Gedanken haben damals Vieles verändert. Damit waren nicht alle einverstanden. Die Kirche teilte sich in die „Evangelische Kirche“ und in die „Römisch-katholische Kirche“. Der jeweilige Landesherr bestimmte darüber, zu welcher Kirche seine Untertanen (sein Volk) gehören sollten. Das führte im Mittelalter zu Streit und sogar zu Krieg.

Bis heute hat sich in beiden Kirchen viel verändert. Mittlerweile möchten viele Christen wieder eine Einheit der Kirche.



## Die Lutherrose

Martin Luther wurde ein berühmter Mann. Deshalb sollte er sich auch ein Familienwappen geben. Er hat in sein Wappen die Dinge eingezeichnet, die ihm in seinem Leben sehr bedeutsam waren.



### Malt die Rose an.

Das Herz ist rot:

Das Kreuz ist schwarz:

Die Rose ist weiß:

Der Ring ist golden:

Der Zwischenraum zwischen Rose und Ring ist blau:

### Symbole und Farben haben eine Bedeutung:

Das Herz steht für das, was ich denke und fühle.

Jesus starb am Kreuz, weil er die Menschen liebte.

Weiß ist die Farbe der Engel. Sie haben Luther behütet auf seinem Weg.

Gold ist die Farbe für Gott. So wie der Ring keinen Anfang und kein Ende hat, so hat auch Gottes Liebe keinen Anfang und kein Ende.

Blau weist auf den Himmel hin, der die Welt umspannt. Überall ist Gott nahe. Nach dem Tod kann ich bei Gott im Himmel sein.

M9

<p>Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben (...) mich trennen kann von der Liebe Gottes. <i>Römer 8, 38</i></p>	<p>Du bist meine Burg. <i>Ps 31, 4</i></p>	<p>Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? <i>Ps 27, 1</i></p>
<p>Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. <i>Psalm 23, 4</i></p>	<p>Du bist meine Hoffnung. <i>Ps 61, 4</i></p>	<p>Du umgibst mich von allen Seiten. <i>Ps 139, 5a</i></p>
<p>Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. <i>Josua 1, 5b</i></p>	<p>Du bist bei mir. <i>Ps 23, 4</i></p>	<p>Meine Hilfe und mein Retter bist du. <i>Ps 40, 18</i></p>



## Ein Freund von Martin Luther bleibt katholisch



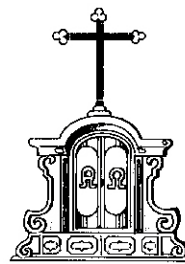
Martins Freund Benedikt war ein Mönch wie Martin. Er blieb katholisch. Er fand Martins neue Ansichten gut, aber er wurde nicht evangelisch. Warum nicht?



Ihm war der Papst in Rom wichtig für seinen Glauben. Als Oberhaupt der Kirche hatte er für ihn eine besondere Bedeutung. Der Papst vertritt Jesus in der Welt und ist der Nachfolger von Petrus. Er verkündet die Botschaft Jesu.



Benedikt waren die Wandlung von Brot und Wein im Gottesdienst sehr wichtig. Er dachte darüber anders als Martin.



Benedikt glaubte, Jesus sei nach dem Gottesdienst auch weiterhin im gewandelten Brot. Daher wird es in einem besonderen Schränkchen (Tabernakel) aufbewahrt.



Im Unterschied zu Martin waren für Benedikt die Heiligen sehr wichtig. Sie waren für ihn Vorbilder im Glauben und Fürsprecher bei Gott. Er sagte: „Ich bitte sie, mir zu helfen.“

So blieben manche katholisch wie Benedikt und andere nahmen den evangelischen Glauben an. Heute gibt es die katholische und die evangelische Kirche.

<p style="text-align: center;"><b>Lutherrose</b></p> <p>Damals hatten wichtige Familien ein Erkennungszeichen. Es zeigt, was Luther wichtig war: das Kreuz in der Mitte auf rotem Herz steht für den Glauben an Jesus Christus, der uns liebt. Die weiße Rose will zeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Frieden gibt. Weiß steht für die Farbe der Engel und Gottes Geist. Das Blau weist auf den Himmel hin. Alles ist eingefasst in einen goldenen Ring und erinnert an Gott, der alles umfasst. Seine Liebe hat kein Ende.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Ein Schatzkästchen</b></p> <p>Eines Tages fand Martin Luther in der Bibel einen „Schatz“, Worte aus dem Römerbrief: „Der Mensch wird vor Gott gerecht durch sein Vertrauen auf Jesus Christus“ Martin Luther verstand das so: Mein Leben gefällt Gott, wenn ich ihm vertraue. Er liebt mich so wie ich bin.</p>
<p style="text-align: center;"><b>Wanderstock</b></p> <p>Damals musste man alle Wege zu Fuß machen, oft viele Kilometer weit. Als Martin Luther 22 Jahre alt war, ging er durch ein Feld bei Erfurt und geriet in ein schweres Gewitter. Er hatte Angst, als Strafe von Gott vom Blitz getroffen zu werden. In seiner Not versprach er, dass er ein Mönch werden würde, wenn er gerettet würde.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Ein schwarzes Tuch</b></p> <p>Der junge Martin Luther hatte viel Angst. Dann wurde es ganz dunkel in seinem Herzen. Er hatte keine Freude mehr am Leben und mochte nicht mehr lachen. Er dachte: „Ich schaffe es nie, so zu leben, wie Gott es will.“ Er fragte sich immer wieder: „Was kann ich tun, damit Gott mich liebt?“</p>
<p style="text-align: center;"><b>Griechische Bibel</b></p> <p>Alle Mönche lasen viel in der Bibel, Das Alte Testament gab es in hebräischer und das Neue Testament in griechischer Sprache. Luther konnte sie lesen, denn er war ein gebildeter Mann. Zuerst übersetzte er das Neue Testament in die deutsche Sprache.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Lutherbibel</b></p> <p>Bald kam eine neue Erfindung: Der Buchdruck! Durch diese Erfindung konnte die erste deutsche Bibel in der Übersetzung von Luther gedruckt werden. Viele Jahrhunderte lang haben alle Kinder in Deutschland mit der Lutherbibel Lesen gelernt. Ein anderes Buch gab es nicht.</p>

**Luther als Liederdichter**

Luther schrieb viele Lieder und Gebete. Besonders bekannt sind z. B. das Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“, das von Angst und Vertrauen auf Gott handelt.

**Hammer und Schriftrolle**

Martin Luther wollte, dass alle Menschen wissen, was er in der Bibel entdeckt hat. Darum schlug er am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg. „Der Ablass ist verlogen. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“, sagte Luther. Es gab Empörung und Unruhe.

**Bild vom Junker Jörg**

Der Papst in Rom, der mächtigste Mann in der Kirche, sprach den Bann über Luther aus. Der Kaiser erklärte ihn für vogelfrei. Jeder, der ihn traf, durfte ihm etwas antun. Freunde entführten Luther auf die Wartburg, um ihn zu schützen. Dort ließ er sich einen Bart wachsen und kleidete sich so, dass ihn niemand erkannte.

**Federkiel und Tintenfass**

Auf der Wartburg übersetzte Martin Luther die Bibel in die deutsche Sprache. Alle Menschen sollten das Evangelium lesen und verstehen können.

**Ein Apfel**

Luther soll gesagt haben: „Wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen.“ Damit meinte er, dass man die Hoffnung nicht zu früh aufgeben soll und bis zuletzt Gott vertrauen kann.

**Ringe**

Im Jahre 1525 heiratete Martin Luther die ehemalige Nonne Katharina von Bora. Er meinte: „Ein unverheirateter Mensch ist vor Gott nicht besser als ein verheirateter.“ Nun lebte er nicht mehr als Mönch im Kloster, sondern mit Katharina zusammen in einem Haus. Sie hatten sechs Kinder und wurden gemeinsam alt.

*Nach Lena Kuhl: Die Lutherkiste (RPI Loccum)*



## Differenzierte Aneignungswege



**Abstrakt-begrifflich:**  
Lernen durch Begriffe und Begreifen

- Begriffe zuordnen
- Begriffe bilden
- Leben im Mittelalter recherchieren
- Lutherrose deuten
- Bibelworte auswählen und begründen



**Anschaulich-modellhaft:**  
Lernen durch Abbild und Vorbild

- Präsentation der Symbole und Gegenstände aus dem Koffer
- Lutherepisoden/Mittelalterszene nachspielen



**Konkret-handelnd:**  
Lernen durch Tun

- Lutherheft gestalten
- Luthergeschichten nacherzählen
- Lutherrose gestalten



**Basal-perzeptiv:**  
Lernen durch Wahrnehmen

- Berühren der Symbole und Gegenstände aus dem Koffer
- Hören der mittelalterl. Musik und der Erzählungen
- Anschauen des Bildmaterials

# FESTE IM KIRCHENJAHR

Klassenstufe	1. bis 4. Schuljahr
Zeitbedarf	je nach Jahrgangsstufe
Kompetenzerwerb	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>können die wichtigsten christlichen Feste im Kirchenjahr mit biblischen Geschichten in Verbindung bringen.</li> <li>beschreiben, wie Menschen gemeinsam christliche Feste feiern.</li> <li>deuten ausgewählte Feste des Kirchenjahres als Ausdrucksformen des Glaubens (in konfessioneller Verschiedenheit).</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	Feste und Feiern gehören zum Alltag von Grundschulkindern und strukturieren durch deren Wiederkehr ihren Lebensrhythmus. Sie erfahren innerhalb ihrer Familie unterschiedliche rituelle Handlungen und Bräuche. Diese sind zum Teil konfessionell geprägt.
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die drei Festkreise im Kirchenjahr</li> <li>Die wichtigsten christlichen Feste</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<p>Typisch evangelische Kirchenfeste:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Reformationstag</li> <li>Buß- und Betttag</li> <li>Karfreitag als höchster Feiertag</li> </ul> <p>Typisch katholische Kirchenfeste:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Allerseelen</li> <li>Allerheiligen</li> <li>Heiligen Drei Könige (Tag der Sternsinger)</li> <li>Fronleichnam</li> <li>Marien- und Heiligenfeste</li> </ul>

## Vorüberlegungen

Unsere Ausführungen beziehen sich hauptsächlich auf die Kirchenfeste beider Konfessionen, wie sie in der Grundschule von Bedeutung sind. Sie begleiten den unterrichtlichen Ablauf im Kirchenjahr und können je nach Bedarf oder Anlass in die Planung des Religionsunterrichts einbezogen werden. Die christlichen Feste sind auf Jesus Christus ausgerichtet und verweisen auf die Gegenwart Gottes und damit auf unseren Glauben.

Feiern unterbricht den Alltag, gibt dem Leben Struktur und Sinnhaftigkeit. Der ganze Mensch wird angesprochen auf seinem Weg des Lebens.

Für die Grundschule bietet sich ein erster Zugang zu den drei Hochfesten im Kirchenjahr an, bevor sie um regionale und konfessionelle Feste erweitert werden.

Ausgehend von Festen, die die Kinder bereits kennen und die ihnen wichtig sind (Geburtstag, Fasching ...) wird Bezug





genommen auf den Charakter eines Festes. Neben dem Kalenderjahr mit seinen Jahreszeiten eröffnet sich das Kirchenjahr in seiner individuellen Struktur, die wichtige christliche Glaubensaussagen thematisiert.

Im Gegensatz zu weltlichen Feiertagen werden die christlichen Feste in der Gemeinschaft der Gläubigen im Kirchenraum mit einem festgelegten Ablauf (Liturgie) begangen. Neben der familiären Feier steht beim christlichen Feiertag die Bedeutung dieses Tages mit seinem biblischen Bezug im Mittelpunkt. Besinnung, Musik, Gebet und Segensworte gehören mit dazu.

Mit Hilfe eines Bodenbildes können Aufbau und Struktur des Kirchenjahrs verdeutlicht werden. Hierzu gibt es eine Lernbox zum Kirchenjahr, die zudem eine Fülle von Materialien zur weiteren Ausdifferenzierung enthält und zum handelnden Lernen (im Sinne Maria Montessoris) anregt (Verlag LUSA, ISBN 978-3-98-12290-1-1).

Die Farben der Tücher beziehen sich auf die Jahreszeiten. Die entsprechenden liturgischen Farben sind dem Plakat zum Kirchenjahr zu entnehmen.

## Das Kirchenjahr ist aufgeteilt in drei Festkreise:

**Weihnachtsfestkreis** (vom 1. Advent bis 2. Februar Darstellung des Herrn/Mariä Lichtmess)

- 1. bis 4. Advent
- 4. Dezember Hl. Barbara (kath.)
- 6. Dezember Nikolaus von Myra (kath./ev.)
- 13. Dezember Hl. Lucia (kath.)
- 24. Dezember Heiligabend
- 25. Dezember **Weihnachten**
- 6. Januar Dreikönigsfest/Erscheinung des Herrn
- 2. Februar Darstellung des Herrn/Mariä Lichtmess

**Osterfestkreis** (40 Tage vor Ostern bis Pfingsten)

- Beginn der Fastenzeit 40 Tage vor Ostern, Aschermittwoch (kath.)
- Palmsonntag (Beginn der Karwoche)
- Karfreitag
- **Ostern**
- Christi Himmelfahrt
- **Pfingsten** (50 Tage nach Ostern)

Weitere Feste im Jahreskreis (nach Pfingsten bis Christkönig/Ewigkeitssonntag)

**Trinitatiszeit**

- Dreifaltigkeit/Trinitatis
- Fronleichnam (kath.)
- Maria Himmelfahrt (kath.)
- Erntedank
- Reformationsfest (ev., 31. Oktober)
- Allerheiligen, Allerseelen (kath., 1., 2. November)
- Buß- und Betttag (ev.)
- Christkönigsfest/Ewigkeitssonntag (letzter Sonntag im Kirchenjahr)

## Feste, die nur in einer der beiden Konfessionen gefeiert werden

### Evangelisch

**Buß- und Betttag:**

An diesem Tag besinnen sich ev. Christen auf das, was sie an Unrecht getan haben. Sie vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes und bitten um Vergebung.

**Reformationstag:**

Reformation bedeutet Erneuerung. Die Gedanken von Martin Luther haben die Kirche vor rund 500 Jahren (Mittelalter)



verändert. Er übersetzte die Bibel in die deutsche Sprache und machte sie den Menschen zugänglich. Martin Luther stellte die Bibel in den Mittelpunkt des Glaubens. Die Anhänger seiner Lehre schlossen sich zur evangelischen Kirche zusammen.

**Katholisch**

**Fronleichnam:**

Das Wort setzt sich zusammen aus alten Begriffen, die über- setzt „Leib des Herrn“ bedeuten.

An diesem Tag folgen in einer Prozession die katholischen Christen dem Priester, der die geweihte Hostie (Leib Christi) in einer Monstranz (Zeigegerät) voranträgt.

**Maria Himmelfahrt (15. August):**

Maria wird in der kath. Kirche in besonderer Weise verehrt. Am Fest Maria Himmelfahrt denkt man an die Mutter Jesus, die wie er, in den Himmel aufgenommen wurde.

**Allerheiligen:**

Am 1. November wird der Menschen gedacht (der Heiligen), die in besonderer Weise ihren Glauben gelebt haben und als Vorbilder des Glaubens verehrt werden.

**Allerseelen:**

Am 2. November denken die kath. Gläubigen an ihre Verstor- benen. Auf dem Friedhof werden die Gräber mit Weihwasser gesegnet und mit Blumen und Kerzen geschmückt. Damit drücken sie ihre Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod aus. Die ev. Christen gedenken ihrer Toten am Toten- bzw. Ewig- keitssonntag am letzten Sonntag im Kirchenjahr.

Weitere, weniger bekannte **Marien- und Heiligenfeste** wer- den in den verschiedenen Regionen innerhalb Deutschlands gefeiert.

**Literatur:**

Empfehlenswert sind Poster und Faltblatt „Das Kirchenjahr“ vom Verlag Rauhes Haus oder

„Das Kirchenjahr“ vom Verlag Katholisches Bibelwerk, 2004.



**Differenzierte Aneignungswege**

 <p><b>Abstrakt-begrifflich:</b> Lernen durch Begriffe und Begreifen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Symbole der Feiertage und des Festkreises deuten</li> <li>▪ Zuordnung von Kalenderdaten</li> <li>▪ Liturgische Farben interpretieren</li> <li>▪ ev. und kath. Feiertage unterscheiden</li> </ul>
 <p><b>Anschaulich-modellhaft:</b> Lernen durch Abbild und Vorbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eigenen Festkreis zum Kalenderjahr erstellen</li> </ul>
 <p><b>Konkret-handelnd:</b> Lernen durch Tun</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bodenbild legen</li> <li>▪ Begriffe dem Jahreskreis zuordnen</li> <li>▪ Ein AB zum Kirchenjahr gestalten</li> </ul>
 <p><b>Basal-perzeptiv:</b> Lernen durch Wahrnehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Lieder und Geschichten zu den Festtagen: hören</li> <li>▪ Gegenstände des Bodenbildes: sehen und berühren</li> </ul>



# PASSION UND OSTERN



Klassenstufe	1. bis 4. Schuljahr
Zeitbedarf	je Schuljahr unterschiedlich
Kompetenzerwerb	Die Lernenden <ul style="list-style-type: none"> <li>können das Osterfest als christliches Fest beschreiben und mit biblischen Erzählungen in Verbindung bringen.</li> <li>nehmen unterschiedliche Traditionen der beiden Konfessionen im Zusammenhang mit dem Osterfest wahr.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	Das wichtigste christliche Fest ist Ostern. Damit verbunden sind die Osterferien, die für die Schülerinnen und Schüler im Alltag eine willkommene Abwechslung bedeuten. Es gehört zum Allgemeinwissen, über diesen Feiertag Bescheid zu wissen und Auskunft geben zu können. Was ist damit gemeint, wenn Menschen sagen: „Jesus lebt“?
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Jesu Weg zum Kreuz</li> <li>Auferstehung</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kreuzwegstationen in Kirchen</li> <li>Abendmahl und Eucharistie</li> <li>Geweihtes Wasser</li> </ul>

## Vorüberlegungen

Mit dem Osterfest verbinden Grundschulkinder heute meist die ersehnten schulfreien Tage, verreisen mit den Eltern und Ostereiersuche oder regional bedingt das Osterfeuer.

Wie kann dieses freudige Frühjahrsfest mit Leiden und Sterben Jesu und seiner Auferstehung in Verbindung gebracht werden?

Aus der Dunkelheit zum Licht, von der Trauer zur Freude – diese Symbolik gilt es zu entdecken. Hierzu können Kinder beider Konfessionen einen Zugang finden. Die frohe Botschaft der Auferstehung Jesu, der Überwindung von Tod und Leid wird durch biblische Erzählungen nahegebracht. Daraus lassen sich Denkperspektiven für das eigene Leben gewinnen.

Mit Hilfe eines Bodenbildes wird den Schülerinnen und Schülern in den ersten Schuljahren ein erster Zugang zum Ostergeschehen nahe gebracht.

Als kumulativen Aufbau können in den folgenden Schuljahren Kreuzwegstationen selbstständig erarbeitet und gestaltet werden. Bilder und Beobachtungen in der Natur (von der Raupe zum Schmetterling, vom Ei zum Küken, vom Samenkorn zur Pflanze, eingegipste Erbsen brechen auf) können dazu anregen, darüber nachzudenken, wie neues Leben gedacht werden kann. Wie Jesus nach seinem Tod den Menschen wiederbegegnet, davon erzählen die Evangelien ganz unterschiedlich. Diese Geschichten wollen hinterfragt und gedeutet werden.



Im Zusammenhang mit dem Osterfest sind in der römisch-katholischen und in der evangelischen Tradition Unterschiede festzustellen.

Im Grundschulunterricht können sowohl Eucharistie (vom griech. eucharistéo: ich sage Dank) als auch das ev. Abendmahl mit dem letzten Abendmahl Jesu in Verbindung gebracht werden. Die unterschiedlichen Deutungen sind häufig nicht kindgerecht und führen eher zu Verunsicherung. Gemeinsam beziehen wir uns auf den biblischen Text Lukas 22,



14- 20 der Einheitsübersetzung. Jesus selbst hat die Jünger aufgefordert, künftig in Erinnerung an ihn, dieses Abendmahl zu feiern. Das tun Christen bis heute. Doch sie tun es in unterschiedlicher Weise.

In ev. Kirchen werden meist Brot und Wein (oder Saft) gereicht, nachdem der Pfarrer oder die Pfarrerin den entsprechenden biblischen Text (Einsetzungsworte) vorgelesen hat. Damit ist Jesus in Brot und Wein anwesend. In manchen Gemeinden dürfen sich die Gläubigen Brot und Wein auch gegenseitig weiterreichen.

Anders ist es in der römisch-katholischen Kirche. Dort werden als Brot kleine runde Scheiben verwendet, die aus Wasser und Weizenmehl bestehen und Hostien genannt werden. Sie werden im Gottesdienst zusammen mit dem Kelch mit Wein zum Altar gebracht. Dort spricht der Priester Gebete und weiht Brot und Wein. Dies bedeutet eine Wandlung in Leib und Blut Christi. So nehmen die Gläubigen Christus ganz in sich auf. Mit geweihten Hostien, die übrig bleiben, wird sehr sorgsam umgegangen. Sie werden in einer Art Saft aufbewahrt, dem Tabernakel. Im nächsten Gottesdienst oder für Hausbesuche darf der Priester sie entnehmen.

Das Ewige Licht, eine leuchtende Kerze in der kath. Kirche zeigt an, dass sich geweihte Hostien im Tabernakel befinden und Gott somit gegenwärtig ist.

Der Kelch mit Wein als das Blut Christi wird nur bei besonderen Gottesdiensten gereicht. Auch hier muss der Priester sehr sorgfältig damit umgehen.

Für beide Konfessionen gilt, dass Eucharistie/Abendmahl in der Gemeinschaft gefeiert wird. Während in der ev. Kirche **alle** zum Abendmahl geladen sind, wird dies in der kath. Kirche anders praktiziert. Katholische Gläubige, die zur Erstkommunion (Empfang des Leibes Christi) gegangen sind, werden zum Empfang der gewandelten Hostie zugelassen. Kirchenrechtlich wird lediglich geschiedenen, wiederverheirateten Katholiken dieser Empfang verwehrt, denn die Ehe ist nach ihrem Verständnis ein Sakrament und somit unauflöslich. Liturgisch gesehen wird diese Feier zum Empfang der Kommunion als Eucharistie bezeichnet.

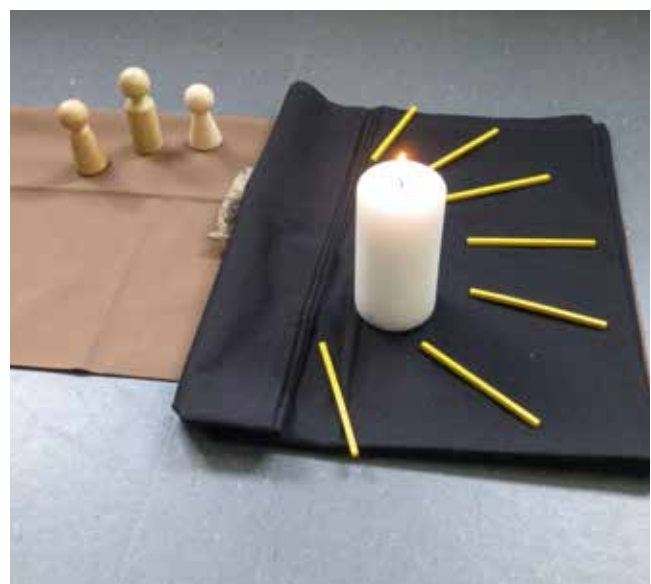
Die unterschiedliche Deutung des Abendmahls verhindert bis heute eine Mahlgemeinschaft der beiden Konfessionen. Dies zeigt sich im Leben der Kinder bereits im Grundschulalter. Während die kath. Schülerinnen und Schüler in der Regel im 3. Schuljahr die Hl. Kommunion empfangen und auf diese außerschulisch vorbereitet werden, nehmen die ev. Schülerinnen und Schüler in der Regel erst als Jugendliche bei ihrer Konfirmation am Abendmahl teil. Zunehmend setzt sich in vielen ev. Gemeinden durch, dass auch Kinder am Abendmahl teilnehmen können.

Die Erstkommunion wird im Zusammenhang mit dem Bußsakrament vollzogen. Erst durch das Sakrament der Firmung wird der Jugendliche mündiges Mitglied der katholischen Kirche. Ev. Jugendliche werden durch die Konfirmation zu mündigen Mitgliedern ihrer Kirche. Das bedeutet z. B., sie dürfen dann auch das Patenamnt übernehmen.

Neben diesen Unterschieden in den Sakramenten kennt nur die katholische Kirche die Verwendung von Weihwasser. Dieses wird in der Osternacht geweiht. Es erinnert als „lebendiges Wasser“ an die Taufe. Daher wird es als Weihwasser am Eingang in die Kirche verwendet und als Wasser bei der Taufe. Die Gläubigen nehmen es aber auch mit nach Hause, um sich auch dort täglich an ihre Taufe zu erinnern.

Als weitere Besonderheit im Zusammenhang mit dem Thema Passion und Ostern sind die Kreuzwegdarstellungen mit 14 Stationen in katholischen Kirchengebäuden zu erwähnen, die vor allem in der Passionszeit in den Blick genommen werden.

In evangelischen Kirchen sind es zunehmend gestaltete Ostergärten, die den Weg Jesu zum Kreuz und die Auferstehung zeigen und deuten.



Mit dem Bilderbuch „Der Chamäleonvogel“ kann bereits in den ersten Grundschuljahren eine Erstbegegnung mit Passion und Ostern geschehen.

## Unterrichtsvorschlag für Kl. 1/2

### Lernen vorbereiten und initiieren

Bald gibt es Osterferien. Was ist das für ein Fest – Ostern? Welche Motive kommen in den Bildern vor? Was verbinden die Kinder mit Ostern?

Kindern malen oder schreiben auf lose Blätter. Diese werden eingesammelt und bis zum Ende der Einheit aufbewahrt.

#### Transparenz des Lernweges:

Wir arbeiten mit dem Bilderbuch: „Der Chamäleonvogel“. Der Chamäleonvogel begleitet Jesus auf seinem Weg bis zu seinem Ende. Er erzählt eine Geschichte, wie sie in der Bibel zu lesen ist. Wir überlegen, was diese Geschichte mit unserem Osterfest zu tun hat.

### Lernwege eröffnen und gestalten

Ein Chamäleon wird anhand eines Fotos vorgestellt (Info aus dem Internet). Was könnte sich hinter einem Chamäleonvogel verbergen? Es gibt ihn nicht wirklich. Er verändert sein Gefieder je nach Stimmungslage: Mal bunt – mal dunkel

Diesen werden Tücher und Wortkarten zugeordnet (z. B. traurig – schwarzes Tuch, glücklich – helles Tuch, ängstlich – dunkles Tuch, froh – helles Tuch etc.).

Für die Heftwerkstatt wird der Umriss des Chamäleonvogels vorgegeben.

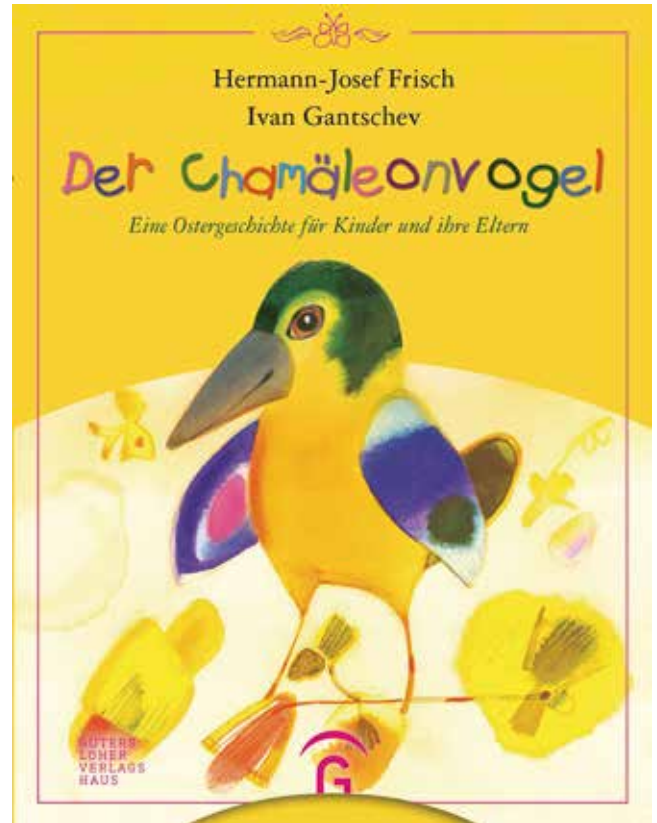
Das Bilderbuch von H.J.Fraisch/I.Gantschev: Der Chamäleonvogel wird nach und nach vorgelesen und gezeigt.

Zunächst werden die ersten vier Seiten in den Blick genommen. Die Kinder tragen zusammen, was sie bereits über das Leben Jesu wissen. Damit wird angeknüpft an bekannte Jesusgeschichten. Als Ergebnis wird dem Bilderbuch entsprechend zusammengefasst: *Jesus erzählt von Gott, Jesus hilft und heilt, er macht die Menschen satt.*

Anschließend wird im Bilderbuch die Leidensgeschichte und Auferstehung Jesu erzählt. Wie der Chamäleonvogel alles erlebt und warum er sein Gefieder verändert, wird in diesem Zusammenhang thematisiert.

### Orientierung geben und erhalten

In einer Heftwerkstatt werden auf einer Doppelseite vier Felder eingezeichnet, beschriftet und gestaltet:



- Jesus und die Menschen
- Jesus leidet (Gefangennahme)
- Jesus stirbt (Kreuz)
- Jesus lebt (leeres Grab/Ostersonne)

*Achte auf die Farben bei der Gestaltung!*

### Kompetenzen stärken und erweitern

Der Chamäleonvogel ermutigt am Ende des Bilderbuches zum Weitererzählen der Geschichte von der Auferstehung Jesu.

Die Kinder nehmen ihre gestalteten Osterbilder vom Beginn der UE hervor. Sie setzen diese mit der biblischen Ostererzählung in Beziehung.

### Lernen bilanzieren und reflektieren

Die Schülerinnen und Schüler formulieren Antworten auf die Frage: Warum feiern Christen Ostern?

## Unterrichtsimpulse für 3./4. Schuljahr

### A

Für das 3./4. Schuljahr ist das Bilderbuch von Rainer Oberthür „Die Ostererzählung“ empfehlenswert. Hier erzählt eine Mutter ihrem Kind vom Weg Jesu mit seinen Jüngern, von der Heilung des blinden Bartimäus bis zur Auferstehung. Am Schluss des Bilderbuches wird die Auferstehung Jesu als Hoffnungsgeschichte gedeutet, die auch heute noch über den Tod hinausweist.

### B

Der Unterrichtsentwurf von Dr. Insa Rohrschneider „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Aus der Praxis für die Praxis ...) will zeigen, wie man Grundschulkindern verständlich machen kann, was Auferstehung meint.

### C

In weiteren Klassenstufen kann die Beschäftigung mit verschiedenen Kreuzesdarstellungen dazu anregen, der Frage nachzugehen: Was sagen diese aus zu Tod und Auferstehung Jesu? Wie kann das Kreuz als Erkennungszeichen für Christen gedeutet werden?

**Wähle ein Kreuz aus und beschreibe, was du damit in Verbindung bringst.  
Gestalte ein eigenes Kreuz.**

*Symbolkruz zweigeteilt,  
Herstellung: Quast Holzwerkstatt,  
Untermarchtal; Vertrieb:  
Verlag Junge Gemeinde,  
Leinfelden-Echterdingen,  
[www.junge-gemeinde.de](http://www.junge-gemeinde.de)*





### Stationen Jesu auf dem Weg zum Kreuz

Nachdem die einzelnen Textstellen gelesen wurden, entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ideen, wie die einzelnen Stationen zu gestalten sind (Gruppenarbeit). Sie planen gemeinsam, bringen Materialien mit und verwenden vorhandene Legematerialien, um auf Tischen das Thema ihrer Station zum Ausdruck zu bringen. Die Zuordnung eines Symbols zu jeder Station kann helfen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Eher wenig, aber ausdrucksstarke Materialien verwenden.

1. **Einzug in Jerusalem (Mk 11,1-11)** Symbol: Palmzweig



Material: z.B. rotes Tuch, Bauklötze, grüne Zweige, Spielfiguren, Esel

2. **Das letzte Abendmahl (Mk 14,17-25)** Symbol: Kelch, Brot



Material: z.B. weißes Tuch, Kelch, Brot, Kerzen, Figuren

3. **In Gethsemane (Mk 14,26.32-46)** Symbol: Seil



Material: z.B. grünes Tuch, Seil, Steine, Geldstücke, Schwert

4. **Vor dem Hohen Rat und Verleugnung durch Petrus (Mk 14,53-72)** Symbol: Hahn



Material: z.B. braunes Tuch, Figuren, Holzscheite, Steine, Hahn

5. **Vor Pilatus und Verurteilung (Mk 15,1-15)** Symbol: Schriftrolle



Material: z.B. Richterstuhl (Bauklötze), Figuren, Sprechblasen

6. **Kreuzigung und Tod Jesu (Mk 15,20-41)** Symbol: Kreuz



Material: z.B. schwarzes Tuch, Kreuz, Legestäbe, Zweige mit Dornen

7. **Auferweckung Jesu (Mk 16,1-8)** Symbol: Osterkerze



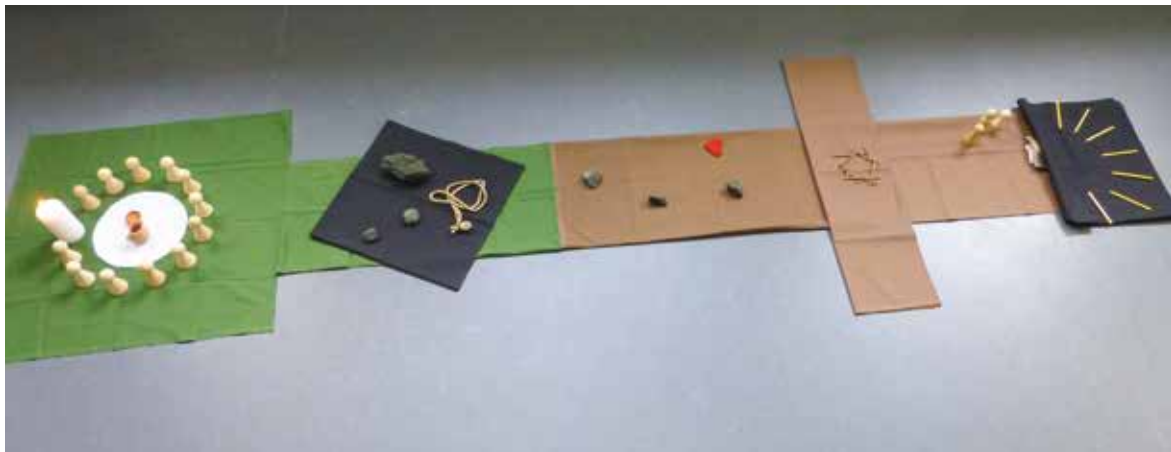
Material: z.B. gelbes und weißes Tuch, Steine für Felsengrab, Osterkerze, Blumen

## Passions- und Ostergeschichte (Ein Legebild)

Als Schüleraktivierung bei den folgenden Legebildern bieten sich Schreib- und Malaufgaben an, die zur Deutung der einzelnen Bilder und Erzählungen beitragen (z. B. Überschriften finden, Legebild erklären, sich in einzelne Personen einfühlen und Sprechblasen dazu ausfüllen u. a. mehr). Diese müssen der jeweiligen Lernausgangslage angepasst sein.

### Legematerial:

Grünes Tuch mit weißer, runder Decke, 12 Holzfiguren, Schale und Krug (symbolisch für Brot und Wein), Jesus-Kerze, weiteres grünes Tuch, schwarzes Tuch, großer Stein, kleine Steine, Seil, 3 braune Tücher, Steine, 3 Rosen oder Herzen, Dornenzweige, Felsengrab mit schwarzem Tuch zum Zudecken, weißes Chiffontuch, grüne Zweige, Teelichter, versch. Legematerialien



### 1. Bild: Der letzte Abend mit den Jüngern

*(Grünes Tuch im Quadrat, darauf ein weißes rundes Tuch, 12 Holzfiguren, Schale und Krug, Jesus-Kerze)*

Jesus sitzt mit seinen Jüngern am Tisch. Es ist das letzte Mal, dass sie zusammen essen und trinken. Er weiß, dass er bald sterben muss. Er nimmt Brot und Wein und teilt es mit seinen Jüngern. Dazu spricht er das Dankgebet. Er sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Trinkt aus dem Kelch des Heils. Denkt daran und feiert dieses Abendmahl miteinander, auch wenn ich nicht mehr bei euch bin. In Brot und Wein werde ich immer bei euch sein.“

### 2. Bild: Im Garten Gethsemane – Jesus nimmt Abschied

Nach dem letzten Abendmahl geht Jesus mit einigen seiner Jünger in den Garten auf dem Ölberg (*Gethsemane*). *(Erst grünes, dann schwarzes Tuch darüber, Jesus-Kerze dazustellen)*

Hier war er schon oft mit ihnen gewesen. Aber in dieser Nacht ist alles anders. Jesus bittet seine Freunde, mit ihm zu wachen und zu beten. Er hat große Angst und betet: „Vater, lass diese schwere Nacht an mir vorübergehen. Aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ *(Schwerer Stein wird auf das Tuch gelegt)*

Da kommen schon die Soldaten. Bei ihnen ist Judas, ein Jünger Jesu. Er geht auf Jesus zu, umarmt und küsst ihn und verrät ihnen damit, wer Jesus ist. Die Soldaten nehmen Jesus fest. *(Seil um die Kerze legen)*

Petrus, ein Freund und Jünger von Jesus, will mit seinem Schwert zuschlagen und Jesus verteidigen. Aber Jesus sagt: „Steck dein Schwert weg, Gott will keine Gewalt.“

### 3. Bild: Jesus wird verurteilt

*(Ein braunes Tuch anlegen)*

Die Soldaten führen Jesus vor den Hohepriester Kaiphas. Der fragt ihn: „Bist du Gottes Sohn?“ Jesus antwortet: „Ja, ich bin's.“ Die Menschen sind aufgebracht: „Das ist Gotteslästerung.“ Dann bringen sie ihn zum Obersten Richter Pontius Pilatus. Nur ein Römer kann Jesus zum Tod verurteilen. Pilatus findet eigentlich keine Schuld an Jesus, aber er gibt dem Drängen der Menschenmenge nach und verurteilt Jesus zum Tod am Kreuz.

*(Noch ein braunes Tuch anlegen)*

Jesus soll außerhalb der Stadt, auf dem Hügel Golgatha, gekreuzigt werden. Die Soldaten führen ihn hinaus. Er muss sein Kreuz selbst tragen. Der Weg ist steinig und schwer. *(Weitere Steine dazu)*

Rechts und links am Weg stehen Menschen und spotten: „Hilf dir doch selbst, wenn du Gottes Sohn bist.“ Simon von Cyrene hilft Jesus, das Kreuz zu tragen. Auch Jesu Mutter Maria und Johannes, ein Jünger Jesu begleiten ihn. Sie lassen ihn nicht allein. *(3 Rosen oder Herzen nacheinander für die drei Menschen auf den Weg legen)*

### 4. Bild: Jesus wird gekreuzigt

*(Ein weiteres braunes Tuch quer anlegen – wie ein Kreuz)*

Schließlich kommt Jesus auf dem Berg Golgatha an, auf dem er gekreuzigt werden soll, mit ihm zwei andere Verbrecher. Die Soldaten schlagen Jesus ans Kreuz. Sie setzen ihm eine Dornenkrone auf.

*(Jesus-Kerze in die Mitte, mit Dornenzweigen umlegen)*

Jesus betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dann hat er keine Kraft mehr. Bevor er stirbt ruft er noch: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

*(Jesus-Kerze ausblasen – Stille!)*

### 5. Bild: Drei Frauen gehen zum Grab – Jesus ist auferstanden

Jesus wird in ein Felsengrab gelegt, so wie es damals üblich war.

*(Weiteres braunes Tuch anlegen, darauf ein Felsengrab, mit schwarzem Tuch abdecken)*

Ganz früh am nächsten Morgen, nachdem der Sabbat vorbei ist, gehen drei Frauen zum Grab. Sie wollen den Körper von Jesus mit einer duftenden Salbe einreiben. Doch der Stein ist weggerollt, das Grab leer. *(Schwarzes Tuch abnehmen, Graböffnung mit weißem Chiffon)*

Ein Mann mit einem langen weißen Gewand sitzt dort und sagt: „Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten? Erschreckt nicht. Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Geht und erzählt Petrus und den anderen Jüngern davon.“

**Zum Abschluss wird das Bodenbild noch einmal angeschaut und mit verschiedenen Legematerialien ergänzt.**

An welcher Stelle möchtest du etwas dazulegen?

- Einen Stein für etwas Schweres, Trauriges
- Eine Kerze für die Osterfreude
- Buchsbaumzweige für das neu beginnende Leben
- Bunte Kett - Legematerialien für eigene Gedanken zur Auferstehung

Als Erweiterung dieses Bodenbildes kann die Emmauserzählung (Lk 24, 13-35) hinzugenommen werden:



**6. Bild: Der Auferstandene begegnet den Jüngern aus Emmaus und ist bei ihnen zu Gast.**

Einige Tage später gehen zwei Männer von Jerusalem nach Emmaus. Sie sind niedergeschlagen und traurig und wissen nicht, wie es nun weitergehen soll. Da kommt ein Mann hinzu und geht mit ihnen – und sie erkennen ihn nicht. Er fragt: „Warum seid ihr so traurig?“ Er spricht mit ihnen, erzählt ihnen Geschichten, die sie mit Jesus erlebt hatten.





*(An die Auferstehungssonne ein graues Tuch anlegen, darauf 2 Holzfiguren stellen. Mit einem grünen Tuch die Form eines Hauses anlegen und symbolisch für die Tischgemeinschaft die weiße runde Decke mit der Jesuskerze platzieren.)*

Als sie zuhause ankommen ist es Abend geworden und sie bitten den Fremden, bei ihnen zu bleiben. Er setzt sich mit ihnen an den Tisch, spricht das Dankgebet und teilt mit ihnen Brot und Wein. Und daran erkennen sie ihn – es ist Jesus, der Auferstandene.

Doch der Fremde verschwindet wieder. Sie aber haben es erfahren:  
Jesus ist nicht tot, er wird immer bei uns sein. Das müssen sie den anderen erzählen.

**Das letzte Legebild mit Bild 1 vom Anfang vergleichen.**

**Differenzierte Aneignungswege**

 <p><b>Abstrakt-begrifflich:</b> Lernen durch Begriffe und Begreifen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Symbole, z. B. Kreuz deuten</li> <li>▪ Osterbotschaft erklären und deuten können</li> <li>▪ Erklärung des eigenen Kreuzes</li> <li>▪ Bodenbild deuten</li> </ul>
 <p><b>Anschaulich-modellhaft:</b> Lernen durch Abbild und Vorbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Stimmungen den Farben zuordnen</li> <li>▪ Eigenes Bodenbild gestalten</li> <li>▪ Eigenes Kreuz gestalten</li> </ul>
 <p><b>Konkret-handelnd:</b> Lernen durch Tun</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bilder zu Ostern erstellen</li> <li>▪ Heftwerkstatt</li> <li>▪ Passions- und Ostergeschichte nacherzählen</li> <li>▪ Eigenes Kreuz gestalten</li> <li>▪ Bodenbild legen</li> </ul>
 <p><b>Basal-perzeptiv:</b> Lernen durch Wahrnehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verschiedene Kreuze: sehen und berühren</li> <li>▪ Symbole: sehen, fühlen</li> </ul>

**Literatur:**

H.J.Fraisch, I.Gantschev: Der Chamäleonvogel, Güthersloher Verlagshaus 2004

Rainer Oberthür, Renate Seelig: Die Ostererzählung, Gabriel Verlag 2007

„Kindergottesdienst“ 1/03

Dr. Insa Rohrschneider „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, Aus der Praxis für die Praxis, Pädagogisch-Theologisches-Institut Kassel 2012

Renate Schupp, Milada Krautmann: Die Ostergeschichte, Kaufmann 2015



# VON GOTTES GEIST BEWEGT –

## Menschen in der Nachfolge von Jesus



Klassenstufe	3./4. Schuljahr
Zeitbedarf	8 bis 10 Stunden
Kompetenzerwerb	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ bringen bereits bekannte Jesusgeschichten mit den Symbolen Auge, Herz und Hand in Zusammenhang.</li> <li>▪ deuten die Symbole Feuer und Wind in der Pfingsterzählung.</li> <li>▪ beschreiben den Ursprung und die Bedeutung von Pfingsten als christliches Fest.</li> <li>▪ erläutern an Beispielen, wie sich Menschen in der Nachfolge Jesu für andere einsetzen.</li> <li>▪ entwickeln Ideen und beschreiben, wie der Geist Gottes auch heute noch wirken kann.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	Die Bedeutung des Pfingstfestes als Sendung des Geistes Gottes und Geburtstag der Kirche ist heute nicht mehr präsent und muss erinnert werden. Wie gut es ist, in einer Gemeinschaft zu leben, sich für etwas zu begeistern, für die Gemeinschaft etwas Positives beizutragen, das stärkt die personale und soziale Kompetenz der Kinder.
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pfingstgeschichte nach Apg. 2</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Heilige in der römisch-katholischen Kirche</li> <li>▪ Personen der Kirchengeschichte</li> </ul>

### Vorüberlegungen

Neben Ostern und Weihnachten ist Pfingsten das dritte kirchliche Hochfest. Seit dem 4. Jahrhundert wird es am 7. Sonntag nach Ostern (nach 50 Tagen) gefeiert. Mit der Sendung des Geistes Gottes wird dieses Fest als Geburtstag der christlichen Kirche begründet. Die frühen Christen entdecken die verbindende Kraft des Heiligen Geistes: Sie teilen Brot und Besitz untereinander, sie teilen Freude und Leid.

In Apostelgeschichte 2 wird das Pfingstereignis als Aussendung des Heiligen Geistes beschrieben. Die verwendeten Symbole „Wind“ und „Feuer“ spielen bereits im AT eine wichtige Rolle. Sie sind sinnliche, hör- und sichtbare Zeichen für Gottes Gegenwart, „begreifliche“ Symbole für den „unbegreiflichen“ Gott. „Wind“ wird in der hebräischen Sprache synonym gebraucht für „Atem“, „Geist“, „Seele“. Er ist unsichtbar und nur an seiner Wirkung zu erkennen. Und in Gen. 2 lesen wir: „Gott blies dem Menschen den Atem Gottes ein und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Noch an anderen Stellen wird der Wind zum Sinnbild göttlichen Lebensodems.



„Feuer“ wird im AT in Verbindung mit Gott gebracht: Gott erscheint Mose im brennenden Dornbusch und als „Feuersäule“ zieht er mit dem Volk durch die Wüste. Das NT nimmt darauf im Pfingstgeschehen Bezug: Der Geist Gottes bewirkt, dass die Menschen neue Kraft und Mut gewinnen, um sich für die Botschaft Jesu zu begeistern und sie zu verkünden.



Die Pfingstgeschichte kann für Kinder verständlich werden, wenn sie auf die Entfaltung der Symbole Feuer und Wind aufbaut, um sie dann als Bilder für das Wirken des Geistes Gottes und seiner Gegenwart zu verstehen. Weiterhin sollen sie die Pfingstgeschichte unter dem Aspekt hören, dass der Geist Gottes Menschen verändert, zu Neuem ermutigt, neue Gemeinschaft stiftet (auch zwischen versch. Völkern) – damals und heute.

#### Konfessionelle Besonderheiten:

In der Geschichte der Kirche wird von Menschen erzählt, die außergewöhnliche Fähigkeiten zeigten und eine besondere Nähe zu Gott lebten. In der römisch-katholischen Kirche werden diese als Heilige verehrt. Sie können als Mittler (Fürsprecher) zwischen Gott und Mensch angerufen werden. Ihr Leben soll als Vorbild dienen. Ihre menschlichen Eigenschaften helfen, die Distanz zu Gott zu überwinden.

Aus evangelischer Perspektive gibt es zwischen Gott und Mensch keine Mittler. Jeder Einzelne ist zur Nächstenliebe aufgefordert und als Ebenbild Gottes dem Mitmenschen gleichgestellt. Besondere Taten bewirken keine besonderen „Verdienste“. Das Wirken besonderer Menschen in Geschichte und Gegenwart ist allerdings auch für evangelische Christen wichtig.

Die Bedeutung des biografischen Lernens anhand biblischer Gestalten ist im Religionsunterricht in den letzten Jahren wieder mehr ins Bewusstsein gerückt. Dort, wo der Geist Gottes wirkt, geschieht Veränderung, davon erzählen die biblischen Geschichten. Die Liebe Gottes zu den Menschen zeigt sich in besonderer Weise durch Jesus Christus.

## Mögliche Lernschritte

### Lernen vorbereiten und initiieren

#### Einstiegsritual:

Meine Mitschüler mit dem Herzen wahrnehmen: z. B. mit dem Lob-Stuhl (Tageskind darf sich drei Mitschüler aussuchen, die ihm etwas Positives sagen – bekannt auch als „Warme Dusche“) oder: Hand mit 5 Fingern ausschneiden und auf dem Rücken eines Mitschülers befestigen. In die Finger werden positive Eigenschaften geschrieben.

#### Bildimpuls: Herzseher (M1)

Was siehst du auf dem Bild? Habe ich schon „Herzseher“ kennengelernt? Erzähle!

Lernplakat wird eingeführt:

Auge – Herzauge – Hand (M2)

#### Transparenz des Lernprozesses:

Das Lernplakat begleitet uns: Wir bringen bekannte Jesusgeschichten mit diesen Symbolen in Verbindung und überlegen, wie es nach Jesus weitergeht.

### Lernwege eröffnen und gestalten I

Jesus-Geschichten, die wir bereits kennen oder die wir kennen lernen wollen: z. B. Bartimäus Mk. 10,46-52; Zachäus Lk. 19,1-10; Die gekrümmte Frau Lk. 13,10-17; Die Heilung des Aussätzigen Mk. 1, 40-45

Lernplakat M2 für jede Gruppe in DIN A4

Arbeit in differenzierten Kleingruppen:

*Lies die Geschichte!*

*Was sieht Jesus? Was berührt ihn?*

*Was sieht er mit dem Herzen? Wie handelt er?*

*Notiert die Ergebnisse.*

*(Jesus holt den Menschen in die Gemeinschaft.)*



## Orientierung geben und erhalten

Präsentation der Gruppenergebnisse mit Rückmeldung.  
Was verbindet diese Geschichten?

## Lernwege eröffnen und gestalten II

### Unterrichtsgespräch:

Jesus ist nicht mehr da. Wie geht es weiter?

Pfingsterzählung nach Apg. 2 (M3)

Entfaltung der Symbole Feuer und Wind

### Unterrichtsgespräch:

Pfingsterzählung in Beziehung setzen zum Lernplakat  
Menschen spüren die Kraft Gottes und handeln  
(Symbole Feuer und Wind im Lernplakat hinzufügen).  
Wir feiern Pfingsten/Geburtstag der Kirche.

Um das Pfingstereignis zu verdeutlichen, werden Bilder von  
Künstlern hinzugezogen.

*Wähle ein Bild aus und gestalte es mit eigenen Gedanken  
und Ideen.*

Präsentation und Würdigung in Form eines Museumsrund-  
gangs.

## Kompetenzen stärken und erweitern

Wir beschäftigen uns mit besonderen Menschen der Kir-  
chengeschichte, z. B. Hl. Franziskus, Hl. Elisabeth, St. Mar-  
tin, St. Nikolaus, Mutter Theresa ...

Erweitern des Lernplakats.

Menschen in meinem persönlichen Umfeld (s. auch im Inter-  
net: Local Heroes).

*Wen kenne ich? Wer ist für mich Vorbild und warum?*

## Lernen bilanzieren und reflektieren

### Mögliche Aufgabenstellungen:

- Pfingsten, Geburtstag der Kirche – Erkläre!
- Wähle eine bearbeitete Geschichte aus und deute sie mit den Symbolen
- „Auge“, „Herz“, „Hand“.
- Der Geist Gottes wirkt auch heute. Finde Beispiele!

### Literatur:

Hans Freudenberg RU praktisch 3;  
Vandenhoeck&Ruprecht 2010

Hubertus Halbfas: Religionsbuch 1,  
Patmos 2010

Fragen – suchen – entdecken 4. Schuljahr,  
Arbeitshilfen, Kösel 2005

Texte zur GA: Michael Landgraf: Kinderlesebibel,  
Vandenhoeck&Ruprecht

2011/Sammelband Grundschule Religion:  
Von Jesus erzählen; S.37; Friedrich Verlag

Rainer Oberthür, Renate Seelig: Die Pfingsterzählung,  
Gabriel Verlag 2014

### Bilderauswahl:

Pfingstbild mit Personen z. Zt. Jesu:  
Elisabeth Lottermoser, in Bausteine Religion 1/2005

Thomas Zacharias: Ein Aufbruch voller Begeisterung,  
in: Fragen – suchen – entdecken 4. Schuljahr,  
Arbeitshilfen 4.5.5

Pfingsten ©Pfarrbriefservice-Friedbert Simon.jpg

Salvator Dali, Pfingsten (1964) ©Demart pro Arte B.V./  
VG Bild-Kunst, Bonn 2003 in Entwurf 1/2003  
Schwarze Köpfe S.17

Frida Huwiler Pfingsten in: Ich bin da 4; S. 72;  
Klett Stuttgart, 2010

### Hinweis:

Diese Unterrichtseinheit wurde in der ursprünglichen  
Fassung in Zusammenarbeit mit Jutta Fuchs (Aus-  
bilderin für Ev. Religion GHRF, Studienseminar Kas-  
sel) und Lucia Nozulak (Ausbilderin für Kath. Religion  
GHRF, Studienseminar Kassel) entwickelt.

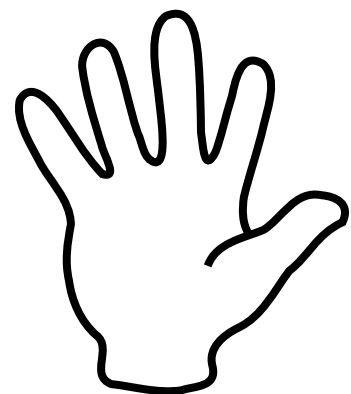
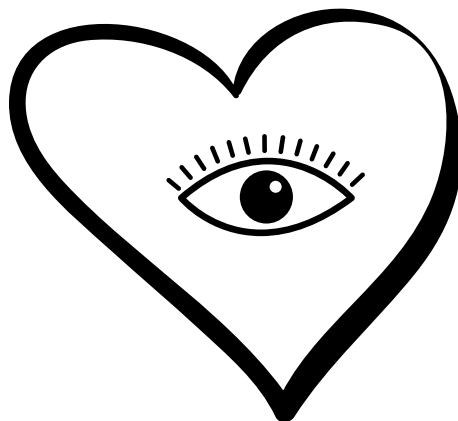
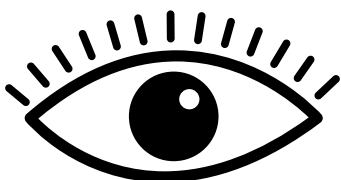


Grieshaber, HAP Herzauge © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Was sieht Jesus?

Was sieht er mit dem Herzen?

Wie handelt er?



## M3

Viele Menschen sind nach Jerusalem gekommen: Dunkelhäutige aus Afrika, arabische Händler und gut gekleidete Leute aus der fernen Hauptstadt Rom. Alle sind Juden und wollen in der Stadt Jerusalem das alte Erntefest feiern und sich an den Bund vom Sinai erinnern, dem Bund mit ihrem Gott.

Auch die Jünger Jesu sind gekommen. Voller Angst sind sie nach Jerusalem gekommen, denn hier wurde ihr Herr ans Kreuz geschlagen und begraben.

Doch sie wissen, dass Jesus auferweckt wurde, denn einigen von ihnen hat er sich gezeigt. Auch die Frauen, die an seinem Grab waren, haben davon erzählt.

Sie haben nicht den Mut, den anderen Festbesuchern davon zu erzählen. Voller Angst schließen sie sich in einem Haus ein und verschließen Fenster und Türen. Sie beten zu Gott, dass er ihnen Kraft gebe.

Plötzlich kommt Bewegung in ihre furchtsamen Herzen. Es fühlt sich an wie ein Sturmwind, der sie aufwühlt, wie ein Feuer, das in ihren Herzen brennt. Auf einmal erfüllt sie eine Kraft, die nicht aus ihnen selber kommt. Das ganze Haus wird erfüllt vom Brausen des Windes und der Wärme des Feuers. Begeisterung hat ihr Herz erfasst. Ihre Herzen öffnen sich, auch die Türen ihres Hauses. Gottes guter Geist hat sie erfasst und ihnen Kraft gegeben. Schnell wollen sie nach draußen und den anderen erzählen, wie sich durch Jesus ihr Leben verändert hat.

Obwohl sie vorher gar nicht so gut reden konnten, sprudelt es jetzt nur so aus ihnen heraus. Sie reden wie mit feurigen Zungen und glühendem Herzen von den großen Taten Gottes.

Sie spüren in ihrem Herzen: Es ist Gottes Geist, der sie ergriffen hat und der sie so stark macht.

Auch wenn sie eine andere Sprache sprechen, merken die Festpilger etwas von dieser Begeisterung. Wie ein Lauffeuer, wie ein starker Windstoß verbreitet sich der neue Geist in Jerusalem. Viele lassen sich an diesem Festtag, der auch Pfingstfest genannt wird, taufen, denn sie wollen zu Jesus und seiner Gemeinde gehören.

Einige bleiben aber auch skeptisch.



## Aufgaben:

1. **Unterstreiche im Text die Ausdrücke, die an Feuer und Wind erinnern!**
2. **Wie verhalten sich die Jünger vor und nach dem Pfingstfest?**

vorher:.....nachher:.....

.....

3. **Wodurch ist diese Veränderung passiert?**

.....

4. **Welche Wirkung hat das auf die fremden Festgäste?**

.....

### Differenzierte Aneignungswege



**Abstrakt-begrifflich:**  
Lernen durch Begriffe und Begreifen

- Symbole deuten
- Eigene Vorbilder benennen und vorstellen



**Anschaulich-modellhaft:**  
Lernen durch Abbild und Vorbild

- Eigenes Pfingstbild erstellen
- Bodenbild/Schaubild gestalten



**Konkret-handelnd:**  
Lernen durch Tun

- M1 ausgestalten
- Jesusgeschichten den Symbolen zuordnen
- Lied singen



**Basal-perzeptiv:**  
Lernen durch Wahrnehmen

- Jesusgeschichten und Pfingsterzählung: hören
- Lied: hören
- Symbole Herz und Hand: fühlen

# SIMON PETRUS – EIN TOLLER TYP?!

Klassenstufe	3./4. Schuljahr
Zeitbedarf	6 bis 8 Stunden
Kompetenzerwerb	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>können wichtige Stationen im Leben des Simon Petrus darstellen und mit ausgewählten Symbolen in Verbindung bringen.</li> <li>können sein Scheitern und Zweifel, aber auch sein Vertrauen wahrnehmen und beschreiben.</li> <li>bringen eigene Erfahrungen mit denen des Simon Petrus in Verbindung.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	<p>Im Alltagsleben werden Kinder und Jugendliche insbesondere in der Werbung mit stilisierten Typen (Top-Model, Superheld) konfrontiert. Schöner, schneller, weiter und reicher ist die Devise. Siegertypen sind gefragt. Doch letztendlich strebt jeder danach, so angenommen zu werden, wie er ist.</p> <p>Die Biografie des Petrus zeigt: In hoffnungslosen Situationen kann ich Mut und Vertrauen gewinnen. Ich bin angenommen, so, wie ich bin. Mit meinen Schwächen, Ängsten und Zweifeln bleibe ich in Gottes Liebe. Aus diesem Angenommensein kann Stärke erwachsen. Ich kann nach Fehlern und Versagen neu anfangen.</p>
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Was ist ein toller Typ?</li> <li>Stationen im Leben des Simon Petrus</li> <li>Angst, Vertrauen, Schuld, Annahme</li> <li>Nachfolge</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Petrus ist der von Jesus angenommene Jünger und wird von ihm als Hirte der Gemeinde beauftragt: „Weide meine Schafe“ (Joh. 21,15-17).</li> <li>Die Rolle des Petrus in der Urgemeinde (Apg. 2) führt nach katholischem Verständnis zum Petrusamt in der Kirche (Papsttum).</li> </ul>



## Vorüberlegungen

Die Annäherung an die Person des Simon Petrus über die Texte der Bibel (NT) führt uns zu einer der bedeutendsten Gestalten der Jesusbewegung und zum Glaubenszeugnis der frühen Kirche. Ursprünglich hieß er Simon. Erst Jesus gab ihm den Beinamen Petrus, dies ist die griech. Übersetzung des aramäischen Namens Kephas und bedeutet „Fels“ oder „Stein“. Diese Texte sind nicht als eine Biografie des Simon Petrus zu verstehen. Vielmehr sind sie mutmachendes Glaubenszeugnis für die Adressaten des Evangeliums. Die Glaubensgeschichten zeigen uns diesen Jünger Jesu als einen Menschen mit Höhen und Tiefen. Solche Erfahrungen sind auch heute nachvollziehbar. Jeder kennt Situationen von Schuldigwerden und Versagen sowie die wohl-tuende Zusage, angenommen und wertvoll zu sein. In der Grundschule geht es um diese elementaren Erfahrungen von Angst, Vertrauen, Schuld und Annahme.

Mit Blick auf die sich ausbreitende, junge Gemeinde wird die Rolle des Petrus hinterfragt. Kirchengeschichtlich kommt so das Petrusamt in den Blick. Nach katholischer Lehre gelangen der tradierte wahre Glaube der Kirche und die Schlüsselgewalt (Sakramentenspendung) von Christus herkommend durch Petrus und die Bischöfe, also sukzessiv, durch das hierarchische Amt zu den Gläubigen. Das Messiasbekenntnis des Simon Petrus und die Einsetzungsworte Jesu bilden die Grundlage: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen... Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein...“ (Mt. 16,18-19). Nach katholischer Auffassung stehen die Bischöfe in der ununterbrochenen Sukzession (Nachfolge) durch Handauflegung und Gebet zu den Aposteln. Nur der Bischof besitzt damit die „Fülle des Weihesakraments“. Nur der vom Bischof in apostolischer Sukzession geweihte Priester ist ein gültiger Amtsträger und kann somit die Sakramente (u.a. Eucharistie, Buße) spenden. Die katholische Kirche bezeichnet sich als die einzige Kirche Christi. Mit den Worten „Weide meine Schafe“ (s. Joh. 21,17) hat der auferstandene Christus die Verantwortung für die Gläubigen an Petrus übertragen. Auf dieses Petrusamt bezieht sich bis heute das Papsttum.

Mit dem Bau des Petersdoms in Rom (über dem Grab des Petrus), der zum großen Teil mit Ablassbriefen finanziert wurde, regte sich Protest. Mit Martin Luther (16. Jhdt.) kam ein Stein ins Rollen, der auch die Autorität des Papstes erfasste. Die Gestalt des Petrus wurde zunehmend in einem neuen Licht wahrgenommen. Das Hirtenamt wurde neu gedeutet, die Unfehlbarkeit des Papstes in Frage gestellt. Allein durch die Schrift, allein durch den Glauben und die Gnade, allein durch Jesus Christus erfährt der Mensch Heil, so die Glaubensaussage der evangelischen Kirche.

Von Petrus gibt es keine authentischen Selbstaussagen. Paulus, der wohl älteste Autor des NT, erwähnt Petrus immer wieder in seinen Paulusbriefen. Er hat ihn persönlich gekannt und ist somit ein Zeitzeuge. Die Petrusreden der Pfingstgeschichte sind durchgehend von Lukas gestaltet

worden. Und auch die Petrusbriefe sind wahrscheinlich erst nach dem Tod des Petrus geschrieben worden. Außerbiblische Quellen zu Petrus liegen nicht vor. So tritt die historische Gestalt hinter die verkündigte Figur der Evangelisten zurück. Und hier steht im Mittelpunkt die Person, die in Jesus den Christus erkennt und bekennt (Mt. 16,16 f.), sogar noch vor dem Ostergeschehen.

Nach evangelischem Verständnis kennt das Neue Testament keine Ämter und keine Hierarchie, sondern Dienste in der Nachfolge Jesu. Es gilt das Priesteramt aller Gläubigen. Für dieses Amt werden Männer und Frauen gleichberechtigt ausgebildet und durch Ordination beauftragt.

Für beide Konfessionen ist Simon Petrus eine tragende biblische Gestalt, die uns sowohl menschliche Schwächen als auch eine tiefe Glaubensüberzeugung vor Augen führt.

## Lernprozessbeschreibung

### Lernen vorbereiten und initiieren

- Wir lernen einen „tollen Typen“ kennen
- Die Eigenschaften eines „tollen Typs“ werden gesammelt (Tafel oder Plakat)
- Wir lernen einen „tollen Typen“ der Bibel kennen.
- Wer könnte das sein? Begründe!
- Was wir von Simon Petrus wissen (notieren)
- Vorerfahrungen werden gesammelt und mögliche Fragen notiert

### Lernwege eröffnen und gestalten

Sechs Stationen aus dem Leben des Simon Petrus werden nacheinander erarbeitet. Dabei werden verschiedene Methoden der Texterschließung gezeigt. Jeder biblischen Geschichte wird ein Symbol zugeordnet. Ein Bodenbild entsteht mit den verschiedenen Zuordnungen (symbolhaft). Ein roter Faden stellt die Verbindung her. Nun kann ein Stimmungsbarometer das Auf und Ab seines Lebens zur Sprache bringen und ein Austausch darüber erfolgen.

#### 1. Jüngerberufung

##### Symbol: Netz

Als Jesus am Strand von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihre Netze auswarfen, sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze zum Auswerfen her. Sofort rief er sie und sie ließen ihren Vater

## SIMON PETRUS – EIN TOLLER TYP?!

Zebedäus mit seinen Gehilfen im Boot zurück und folgten Jesus nach. (Mk. 1,16-20; aus: Halbfas, 3. Schj., S. 28)

### Impulse:

- Was erfährst du über Simon?
- Was bedeutet „Menschenfischer“? – Vermute!
- Warum geht Simon mit? – Vermute!

## 2. Seewandel: Eine Geschichte des Glaubens

### Symbol: Hand

In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen, er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ Darauf erwiderte Petrus: „Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.“ Jesus sagte: „Komm!“

Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann, unterzugehen. Er schrie: „Herr, rette mich!“ Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. (Mt. 14, 22, 25-32 aus: Halbfas, 3. Schuljahr, S. 31)

### Impulse:

- Wann hast du schon einmal die Hand nach jemandem ausgestreckt?
- Wie war das für dich?

Hinzugenommen werden kann das Bild von Ernst Alt: Um die vierte Nachtwache.



## 3. Simon wird zu Petrus – der Fels

### Symbol: Fels und Schlüssel

Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, sagte er zu ihnen: „Ihr hört doch, was die Leute so über mich reden. Für wen halten die Leute mich eigentlich?“ Die Jünger antworteten: „Manche sagen: Jesus ist Johannes, der Täufer! Andere halten dich für Elia! Und wieder andere sind überzeugt, dass du ein Prophet bist, wie Jeremia einer war.“ „Und ihr“, fragte Jesus und schaute die Jünger an, „für wen haltet ihr mich?“

Da sagte Simon: „Du bist der Christus. Der Heiland und Retter. Der König, den Gott uns Menschen versprochen hat.“ Jesus erwiderte: „Was du jetzt gesagt hast, Simon, hat Gott selber zu dir gesprochen. Darum sollst du von jetzt an nicht mehr Simon heißen, sondern Petrus, der Fels. Auf dich will ich meine Gemeinde bauen. Ich will dir die Schlüssel zum Himmelreich geben.“ (Mt. 16,13-19) in: Laubi, Kinderbibel S. 228)

### Impulse:

- Schroffer Stein (Felsbrocken) wird herumgegeben. Was fühlst du?
- Bild eines Hauses, das auf Fels gebaut ist, wird gezeigt. Was fällt dir dazu ein?
- Ein Schlüssel wird herumgereicht. Wozu braucht man einen Schlüssel? Erzähle eigene Erfahrungen mit Schlüsseln.

## 4. Verleugnung des Petrus

### Symbol: Hahn

Soldaten suchen Jesus. Der Jünger Judas führt sie in den Garten. Er gibt Jesus einen Kuss. So erkennen ihn die Soldaten. Jesus wird gefangen genommen und zum Haus des Hohepriesters gebracht.

Petrus folgt ihnen. Im Hof setzt er sich ans Feuer. „Bist du nicht ein Freund von Jesus?“, fragen die Leute dreimal. Dreimal sagt Petrus: „Den kenne ich nicht!“

Plötzlich kräht ein Hahn. Petrus erinnert sich. Jesus hat es ihm vorhergesagt: „Bevor der Hahn kräht, hast du mich dreimal verleugnet.“ Da schämt er sich und weint. (Mk. 14 in: Kinderlesebibel, S. 80)

### Impulse:

- Kennst du das: Mir wird auf einmal klar, dass ich etwas falsch gemacht habe?
- Was fühlst du dabei?

## 5. Versöhnung mit Jesus

### Symbol: Herz

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte. Hast du mich lieb? Er sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!  
(Joh. 21, 15-17 in: Lutherbibel rev. 2017, Stuttgart 2016)

#### Impulse:

- Vermute, warum Petrus traurig wird.  
(Erinnere dich an die dreimalige Verleugnung.)
- Petrus ist ein „Menschenfischer“.  
Welche Aufgabe gibt ihm Jesus hier? – Erkläre.

## 6. Pfingstrede des Petrus

### Symbol: Flamme

Fünfzig Tage sind vergangen. In Jerusalem wird das Pfingstfest gefeiert. Menschen aus vielen Ländern kommen. Ängstlich bleiben die Freunde Jesu im Haus. Plötzlich braust ein kräftiger Wind. Sie sehen Feuer über sich. Alle spüren: Gottes Geist ist da.

Mutig gehen sie aus dem Haus mitten unter die Leute. Petrus ruft: „Jesus ist auferstanden. Gott ist stärker als der Tod. Er wird die Welt neu machen.“

Alle wundern sich. Sie sprechen verschiedene Sprachen. Aber Petrus verstehen sie alle.

Nur einige schütteln den Kopf. „Die sind ja betrunken!“, rufen sie. Die meisten sind begeistert. Sie loben Gott und seinen Sohn, Jesus Christus. Sie werden Christen.  
(Apg. 1-2 in: Kinderlesebibel S. 86/87)

#### Impulse:

- Wie verhältst du dich, wenn du von einer Sache total begeistert bist? – Erzähle!
- Wie geht es Petrus jetzt? Beschreibe seine Gefühle.
- Wo gibt es die Flamme in der Bibel noch? – Beschreibe. (Verbindung zum brennenden Dornbusch und der Feuersäule bei Mose)

## Orientierung geben und erhalten

Nachdem die einzelnen Geschichten erarbeitet sind, legen die Lernenden das Gesamtbild noch einmal und beschreiben an den einzelnen Stationen die Höhen und Tiefen des Lebens von Petrus. Dazu wird der rote Faden entsprechend gelegt und die Symbole werden zugeordnet.

## Kompetenzen stärken und erweitern

- Wann hast du dich schon einmal wie Petrus gefühlt? – Erzähle.
- Wähle ein Symbol. In welcher Geschichte fiel es dir leicht, Petrus zu verstehen? Warum?
- Der rote Kreis zeigt die Glaubensgeschichte des Petrus in seiner Gesamtheit. Erkläre!

## Lernen bilanzieren und reflektieren

Bezugnehmen zu den Fragen zu Beginn der Einheit:

- Was für ein „Typ“ ist dieser Petrus?
- Kannst du von Petrus etwas lernen?
- Was ist dir wichtig geworden?
- Was würdest du gerne noch wissen?

#### Literatur:

Hubertus Halbfas: Religionsbuch für das 3. Schuljahr, Patmos 1999

Michael Landgraf: Kinderlesebibel, Vandenhoeck&Ruprecht 2011

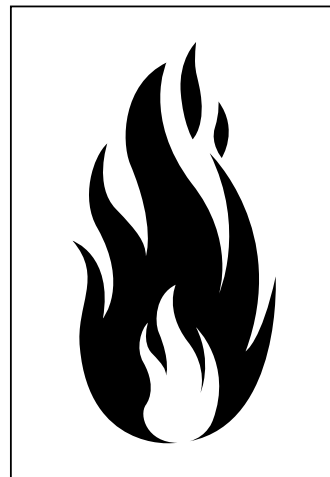
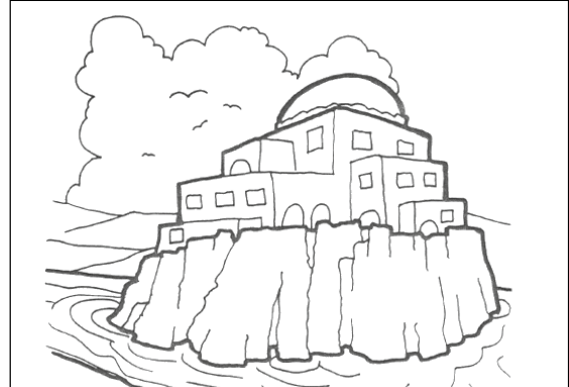
Werner Laubi, Annegret Fuchshuber: Kinderbibel, Verlag Ernst Kaufmann 2002

Lutherbibel rev. 2017, Stuttgart 2016  
(auch online)





## Materialien zum Lernprozess



### Differenzierte Aneignungswege



**Abstrakt-begrifflich:**  
Lernen durch Begriffe und Begreifen

- Den roten Faden erklären und deuten
- Symbole erklären und deuten
- Biblische Geschichten von Petrus mit eigenen Erfahrungen verbinden



**Anschaulich-modellhaft:**  
Lernen durch Abbild und Vorbild

- Nachspielen einzelner Geschichten



**Konkret-handelnd:**  
Lernen durch Tun

- Bodenbild im Heft nachgestalten
- Symbole den Geschichten zuordnen



**Basal-perzeptiv:**  
Lernen durch Wahrnehmen

- Symbole und Gegenstände: sehen und berühren
- Geschichte: hören
- Bodenbild: sehen



# MARIA – EINE BESONDERE FRAU

Klassenstufe	3./4. Schuljahr
Zeitbedarf	6 bis 8 Stunden
Kompetenzerwerb	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>beschreiben anhand ausgewählter biblischer Geschichten aus dem Leben Jesu die besondere Bedeutung der Maria.</li> <li>können wahrnehmen und beschreiben, welchen unterschiedlichen Stellenwert sie in den beiden Konfessionen einnimmt.</li> <li>beschreiben und deuten künstlerische Marien-Darstellungen.</li> </ul>
Bezug zur Lebenswelt	Im täglichen Leben begegnet Maria in unterschiedlichen Darstellungen in der Kunst, in Kirchen und als Namensgeberin. Bei der Aufführung der Weihnachtsgeschichte spielt sie eine tragende Rolle, die Kinder gerne einnehmen.
Thematische Schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Maria als Wegbegleiterin Jesu (von der Krippe bis zum Kreuz)</li> <li>Maria in der katholischen Tradition</li> </ul>
Konfessionelle Besonderheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Maria als Mensch, Mutter von Jesus und Zeugin des Glaubens (ev.)</li> <li>Maria als Mutter Gottes und Fürsprecherin, besondere Marienverehrung mit ihren Festtagen und Gebeten (z. B. Rosenkranz) (kath.)</li> </ul>



## Vorüberlegungen

Maria (die Mutter Jesu) wird im Neuen Testament in allen vier Evangelien, in der Apostelgeschichte und im Galaterbrief erwähnt. Dennoch erfahren wir wenig über ihre Persönlichkeit und über ihren Umgang mit Jesus während seiner Kindheit. In unserer Vorstellung ist sie eine liebende und fürsorgliche Mutter, die sich ganz dem Wort Gottes öffnet und ihr Leben danach ausrichtet.

Das schon sehr früh vorherrschende Bild des strafenden Gottes macht verständlich, warum Menschen bei ihr Trost und Hilfe suchten. Die zutiefst menschlichen Züge, die auf sie übertragen werden, erleichtern es, sich über sie (als Fürsprecherin) an Gott zu wenden.

Daraus entwickelte sich eine Volksfrömmigkeit mit vielen Traditionen wie z. B. Marienwallfahrten, Marienfesten, Mariengebeten und -liedern.

Maria in der jüdischen Tradition, ihre Rolle als junge Frau und Mutter, als eine Person, die den Weg Jesu von der Geburt bis zum Kreuz begleitet, ist uns vertraut und nahe.

Das Motiv der Jungfrauengeburt (von Gott bewirkte Schwangerschaft) war in der Antike weit verbreitet. Sie sollte die überragende Größe von Herrschern verstehbar machen. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Jesaja 7,14) wird das hebräische Wort *alma* („junge Frau“) mit *parthenos* („Jungfrau“) übersetzt. Matthäus nimmt diese Tradition auf, um auf die herausragende Stellung des Gottessohnes hinzu-

weisen: Jesus kommt anders als andere Kinder in diese Welt. Aber er wird wie andere Kinder auch durch eine Frau geboren. Ab dem 4. Jh. wird es üblich, Maria anzurufen, in der Liturgie das Lob Marias einzuführen, sowie Kirchen auf ihren Namen zu weihen.

Im Konzil von Ephesus (431) wird festgelegt: Maria ist Gottesmutter. In der Geburt des Menschen Jesus ereignet sich die Menschwerdung Gottes.

Dieses Dogma wurde 649 erweitert zur Lehre der immerwährenden Jungfräulichkeit Marias (vor, während und nach der Geburt Jesu).

Nach heutigen theologischen Deutungen ist dies nicht als biologische Zustandsangabe zu verstehen. Vielmehr ist aus dem Glauben heraus, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, der als Mensch auf die Welt kam, seine Mutter zu einer sehr wichtigen Figur unseres Glaubens geworden. Eine Frau, die Gott für würdig hält, seinen Sohn und Erlöser der Welt zu gebären, ist kein gewöhnlicher Mensch. Nach katholischem Verständnis hat sie damit indirekt Anteil am göttlichen Heilshandeln.

Das Dogma der „unbefleckten Empfängnis“, 1854 durch Papst Pius IX., sowie das Dogma, dass Maria nach Vollendung des irdischen Lebenslaufs mit Leib und Seele in die himmlischen Herrlichkeit aufgenommen wurde (1950 von Papst Pius XII.), sind nicht biblisch zu belegen und werden von der ev. Kirche daher nicht anerkannt.

Die Reformatoren lehnten die Rolle der Maria als Mittlerin zum göttlichen Heil ab. Während des Bildersturms blieben jedoch viele Marienaltäre und -bilder unzerstört. In Luthers Auslegungen, insbesondere zum Magnifikat, und in seinen Gottesdiensten erwähnte er Maria als vorbildlich Glaubende. So nimmt sie auch eine wichtige Rolle in der evangelischen Kirche ein.

## Mögliche Lernschritte

### Lernen vorbereiten und initiieren

Mit Hilfe der Placemat-Methode oder eines Fragebogens wird die Lernausgangslage ermittelt:

- Maria, Mutter Jesu ...
- Das wissen wir schon: ... Das wollen wir wissen: ...

#### Zieltransparenz:

Wir lernen Maria, die Mutter Jesu in der damaligen Zeit anhand biblischer Texte kennen. Wir gehen der Frage nach, welche Bedeutung sie heute noch hat.

### Lernwege eröffnen und gestalten

Das Leben der Maria wird zunächst mit Hilfe eines Bilderbuches oder mit Bildkarten erzählt. **(M1)**

Ausgewählte biblische Texte werden dann in GA bearbeitet und als Legebild gestaltet. Dabei sollen die Gefühle von Maria in der jeweiligen Situation zum Ausdruck gebracht werden.



#### Mögliche Texte (M2):

- Ankündigung der Geburt Jesu (nach Lk.1, 26-38)
  - Geburt Jesu (Lk.2, 1-7)
  - Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2, 41-52)
  - Maria unter dem Kreuz (Joh.19, 25-27)
- (Tücher, Kett Legematerialien, biblische Erzählfiguren)

#### Dabei werden folgende Fragen beantwortet:

Was erfährst du über Maria? Was hat sie gesagt, getan? Wie fühlt sie sich?

### Orientierung geben und erhalten

Die Gruppenarbeiten werden präsentiert und Fragen beantwortet.

## Kompetenzen stärken und erweitern

Darstellungen von Maria in der Kunst werden gezeigt. **(M3)** Ihnen bekannte Mariendarstellungen können als Foto hinzugenommen werden.

- Wie wird Maria gezeigt?
- Welche Gefühle werden dabei zum Ausdruck gebracht?
- Wo begegnet Maria als Namensgeberin?
- Welche Marienfeste sind bei uns bekannt?

#### Besonderheiten in den beiden Konfessionen werden thematisiert:

Rosenkranz und Perlen des Glaubens werden gezeigt und erklärt (ersatzweise als Foto) s. **M4** und **M5** (S. 18, 19) in: Spiritualität anbahnen; Marienfeste (s. Feste im Kirchenjahr, S. 74).

Neben diesen erwähnten Aspekten des Lebens und der Person Marias wird zum Abschluss das Magnifikat (Lk.1, 46-55) als bedeutende Bibelstelle für beide Konfessionen in den Blick genommen. **(M4)**

In diesem prophetischen Lied lobt Maria die Größe Gottes, der auf der Seite der Armen und Schwachen steht und die Verhältnisse der Welt auf den Kopf stellt.

Performative Elemente ermöglichen es, den Aussagen des Textes nachzuspüren. Was bedeutet es wohl für Maria, erwähnt zu sein? Was denkt sie? Eine Erzählfigur kann entsprechend gestellt und ihre Körperhaltung gedeutet werden. So könnte Maria diese Worte gesprochen haben ...

### Lernen bilanzieren und reflektieren

Das habe ich mir von Maria gemerkt **(M5)** ...  
Das gefällt mir an Maria ...

#### Literatur:

Bilderbuch von Josef Quadflieg, Renate Fuhrmann: Maria von Nazaret, Patmos 1995

Grundschule Religion Nr. 29: Mensch Maria, Friedrich Verlag 2009; in: Religion, Marienfeste im Kirchenjahr, Bergmoser+Höllner 2014

Cornelia Pieper: Vom Leben Marias den Kindern erzählt, Butzon & Bercker, 2002

Michael Landgraf: Kinderlesebibel. Mit Ill. von Susanne Göhlich, Verlag Vandenhoeck&Ruprecht Göttingen, 2011

Einheitsübersetzung, Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart 1980



**Maria lebt in Nazareth.**



**Maria lernt Josef kennen.**



**Ein Engel spricht zu Maria.**



**Maria besucht Elisabet.**



**Geht nach Bethlehem!**



**Maria bringt Jesus zur Welt.**



**Maria findet den 12-jährigen Jesus im Tempel.**



**Maria begleitet Jesus zum Kreuz.**



**Maria trauert.**



**Maria verkündet: Jesus ist auferweckt!**

*Zeichnungen: ©Iris Kramer, Marburg*

## Folgende Erzählvorlagen können ebenso verwendet werden:

### **Bild 1: Maria lebt in Nazareth.**

In Nazareth, einem Dorf in der Landschaft Galiläa, lebte ein jüdisches Mädchen mit Namen Maria. Galiläa ist ein sehr schönes Land. Wie alle Leute im Dorf hatten auch die Eltern von Maria einen Garten beim Haus. Sie half auch bei den Hausarbeiten und holte Wasser am Brunnen. Am Abend hörte sie ihrer Mutter gerne zu, wenn sie ihr Geschichten des Volkes Israel erzählte.

### **Bild 2: Maria lernt Josef kennen.**

Wahrscheinlich lernten sich die beiden am Dorfbrunnen kennen.

Jakob, der Vater von Josef machte einen Vertrag mit Joachim, dem Vater von Maria und dann wurde die Verlobung gefeiert. Josef, der Zimmermann war, richtete ein Haus und eine Wohnung her, denn sie wollten bald heiraten.

### **Bild 3: Ein Engel spricht zu Maria.**

Eines Tages geschah etwas Geheimnisvolles, was wir heute noch im Lukas-Evangelium nachlesen können. Der Engel Gabriel erschien bei Maria und sprach: „Sei gegrüßt, du Begnadete. Der Herr ist mit dir.“ Maria erschrak, aber der Engel sagte zu ihr: „Fürchte dich nicht, denn du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.“ Maria sprach: „Wie soll das geschehen? Ich bin doch noch nicht mit Josef verheiratet.“ Der Engel sprach: „Bei Gott ist nichts unmöglich! Sein Heiliger Geist wird bewirken, was ich dir gesagt habe. Deshalb wird das Kind Gottes Sohn genannt werden. Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat in ihrem Alter noch einen Sohn empfangen.“ Da sagte Maria: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Danach verließ sie der Engel.

### **Bild 4: Maria besucht Elisabet.**

Maria machte sich auf den Weg ins Bergland von Judäa, um ihre Verwandte Elisabet zu besuchen. Als sie sich umarmten, sagte diese zu ihr: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ Da sagte Maria: „Meine Seele lobt Gott, meinen Retter, denn Gott hat geschaut auf meine Niedrigkeit. Von nun an werden mich alle glücklich preisen, weil der starke Gott Großes an mir getan hat, ich lobe seinen heiligen Namen.“ Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabet, dann kehrte sie nach Hause zurück.

### **Bild 5: Geht nach Bethlehem!**

Zu der Zeit, als Josef und Maria sich auf die Geburt ihres Sohnes Jesus freuten, regierte weit weg in Rom der mächtige Kaiser Augustus. Die Landschaft Galiläa und auch die Stadt Nazareth gehörten zu seinem Reich. Er wollte wissen, wie viele Menschen in seinem Reich leben, damit er von ihnen Geld verlangen konnte. Er schickte

Boten nach Nazareth, die seinen Befehl vorlasen: Jeder soll nach Bethlehem gehen, in die Stadt Davids, in der vor tausend Jahren der berühmte König des Volkes Israel lebte. Dort sollten sie sich in Listen eintragen lassen.

**Bild 6: Maria bringt Jesus zur Welt.**

Da ging auch Josef mit Maria in seine Vaterstadt Betlehem. Wegen der Volkszählung waren so viele Menschen unterwegs, dass sie nur noch in einem Stall unterkamen. Dort brachte Maria ihren Sohn Jesus zur Welt.

**Bild 7: Maria findet den 12-jährigen Jesus im Tempel.**

Nach der Geburt gingen Maria und Josef mit Jesus nach Nazareth zurück und wir erfahren fast nichts über diese Jahre aus den Evangelien. Aus der Kindheit ist uns eine Begebenheit überliefert, als Jesus zwölf Jahre alt ist. Er war nach einem Besuch des Passahfestes in Jerusalem nicht wieder mit nach Nazareth gekommen, sondern Maria und Josef mussten ihn drei Tage suchen, bis sie ihn schließlich im Tempel wiederfanden. Maria war ganz außer sich und rief: „Warum hast du uns das angetan?“ Aber Jesus entgegnete ihr: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr denn nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“ Sie verstanden ihn nicht, aber Maria bewahrte alles in ihrem Herzen. Jesus kehrte mit ihnen nach Nazareth zurück.

**Bild 8: Maria begleitet Jesus zum Kreuz.**

Als Jesus ca. 30 Jahre alt war, ging er von Nazareth weg. Er tat viel Gutes und seine Jünger begleiteten ihn. Die Hohepriester und andere ließen ihn aber als Unruhestifter zum Tod am Kreuz verurteilen. Johannes erzählt uns in seinem Evangelium, dass Jesus auf seinem Weg zur Hinrichtungsstätte seiner Mutter Maria begegnete, die ihn bis zum Kreuz begleitete.

**Bild 9: Maria trauert.**

Maria nahm ihren Sohn nach seinem Tod am Kreuz ein letztes Mal traurig in die Arme. Diese Darstellung – Maria mit dem toten, gekreuzigten Jesus – gibt es sehr oft. Man nennt diese Pieta: Maria, die schmerzhaft Mutter.

**Bild 10: Maria verkündet: Jesus ist auferweckt!**

Nach Jesu Auferstehung und Himmelfahrt blieb Maria mit seinen Jüngern und Freunden zusammen in Jerusalem. Da kam plötzlich, am Erntefest der Juden, ein Brausen vom Himmel herab, das zu einem gewaltigen Sturm anwuchs und Feuer fiel wie in Zungen auf ihre Köpfe. So erzählt es der Evangelist Lukas in der Apostelgeschichte. Alle wurden vom Geist Gottes erfüllt und alle Furcht war wie weggeblasen. Maria und die Jünger traten mutig vor die Tür und verkündeten: „Jesus lebt. Er ist von den Toten auferweckt!“

## Bibelstellen für die Gruppenarbeit

### **Ankündigung der Geburt Jesu** (nach Lk.1, 26-38)

(Michael Landgraf: Kinderlesebibel, S. 49)

Lukas erzählt von der Botschaft des Engels an Maria:

„Fürchte dich nicht“, sagt der Engel zu Maria. „Du wirst einen Sohn bekommen. Jesus soll er heißen. Er wird der Retter der Welt sein.“ Maria ist verwirrt. (...) Der Engel sagt zu ihr: „Das Kind kommt von Gott.“ Da fasst Maria Mut und sie sagt: „Wenn Gott es will, soll es so sein.“

### **Geburt Jesu** (nach Lk. 2,1-7)

(Michael Landgraf: Kinderlesebibel, S. 50)

Lukas erzählt von der Krippe:

Kaiser Augustus herrscht über ein großes Reich, auch über Israel. Er befiehlt: „Jeder geht in seinen Geburtsort! Dort trägt er sich in eine Liste ein.“ (...)

Maria und Josef gehen zur Herberge. Aber es ist kein Zimmer frei. So schlafen sie bei den Tieren. Nachts wird das Kind geboren. Weil kein Bett da ist, wird es in eine Krippe gelegt.

### **Der zwölfjährige Jesus im Tempel** (nach Lk. 2, 41-52)

(Michael Landgraf: Kinderlesebibel, S. 54)

Lukas erzählt: Jesus kennt Gott schon als Kind.

„Auf zum Passahfest nach Jerusalem!“, sagen Maria und Josef zu Jesus. Er ist gerade zwölf Jahre alt. Auf dem Weg nach Hause ist Jesus plötzlich verschwunden. Die Eltern gehen den ganzen Weg zurück. Sie finden Jesus im Tempel. Er spricht gerade mit den Schriftgelehrten. (...) Maria sagt: „ Du hast uns Sorgen gemacht.“ „Warum denn?“, fragt Jesus. „Ich bin im Haus meines Vaters.“ Maria wundert sich über ihren Sohn.

### **Maria unter dem Kreuz** (Joh. 19, 25-27, Einheitsübersetzung)

Johannes erzählt von Maria unter dem Kreuz

25 Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.

26 Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!

27 Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.





Schutzmantelmadonna aus der Bilderkartei Grundschule Religion 29/2009, Friedrich Verlag



## Magnifikat

Da sprach Maria feierlich:  
 Meine Seele lobt Gott, meinen Retter,  
 denn Gott hat geschaut auf meine Niedrigkeit.  
 Von nun an werden mich alle glücklich preisen,  
 weil der starke Gott Großes an mir getan hat,  
 ich lobe seinen heiligen Namen.  
 Gott schenkt Erbarmen allen, die vor ihm ehrfürchtig sind.  
 Er vollbringt mit starkem Arm machtvolle Taten.  
 Er zerstreut die Hochmütigen (Eingebildeten, Überheblichen).  
 Er stürzt die Mächtigen vom Thron und richtet die Elenden auf.  
 Den Hungernden schenkt Gott seine Gaben,  
 die Reichen gehen leer aus.  
 Gott nimmt sein Volk an,  
 er vergisst seine Versprechen nicht,  
 die er Abraham und seinen Nachkommen gegeben hat  
 für alle Zeit der Welt.

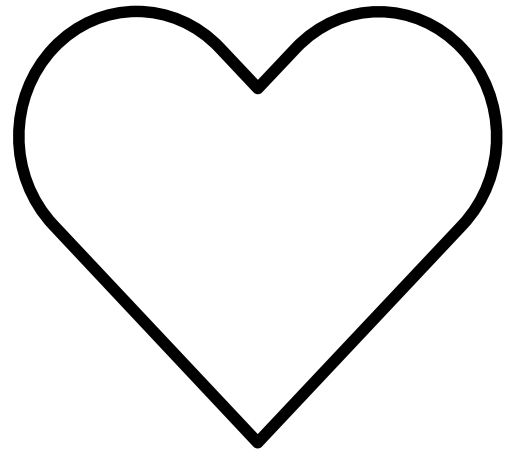
*(Lk 1, 46-56 Text nach R. Oberthür, verändert und vereinfacht)*



M5

## Das habe ich mir von Maria gemerkt

**Faltherz** ins Heft kleben  
und in der Mitte beschriften.



### Informationen zu Marienfesten

Drei Hochfeste (bedeutende Feste der kath. Kirche, die wichtige Glaubensinhalte oder bedeutende Heilige in den Blick nehmen)

#### 8. Dezember: „Unbefleckte Empfängnis“

Maria wird ohne Erbsünde empfangen.

#### 1. Januar: „Hochfest der Gottesmutter Maria“

Ältestes römisches Fest, das nach Jesu Geburt Maria als Menschen ehrt.

#### 15. August: „Mariä Aufnahme in den Himmel“

Maria wird nicht von den Banden des Todes festgehalten, sondern in den Himmel aufgenommen.

Darüber hinaus gibt es weitere Marienfeste und Gedenktage, wie z. B:

#### 8. September: „Mariä Geburt“

Erinnerung an die Geburt Marias (Die Zahl 8 ist dabei kein historisches Datum, sondern die christl. Symbolzahl für den Neuanfang.)

#### 12. September: „Mariä Namen“

(Hier wird an ihre Namensgebung erinnert.)

#### 2. Februar: „Mariä Lichtmess“

(oder auch „Darstellung des Herrn“ genannt).  
Maria brachte Jesus 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel, wie es damals üblich war. Dort begegnete sie Hanna und Simeon, der Jesus als den Heilsbringer erkannte.

## Differenzierte Aneignungswege



### Abstrakt-begrifflich:

Lernen durch Begriffe und Begreifen

- Placemate erstellen
- Bildmaterial erklären und deuten
- Rosenkranz und Perlen des Glaubens erklären und deuten
- Konfessionelle Besonderheiten unterscheiden
- Magnifikat deuten



### Anschaulich-modellhaft:

Lernen durch Abbild und Vorbild

- Biblische Geschichten: mit Legematerialien selbst gestalten
- Erzählfigur Maria nachstellen
- Magnifikat in eigener Betonung sprechend ausprobieren
- Auf Faltherz eigene wichtige Erkenntnisse gestalten



### Konkret-handelnd:

Lernen durch Tun

- Biblische Geschichten nacherzählen
- Zuordnung Bild und Text



### Basal-perzeptiv:

Lernen durch Wahrnehmen

- Biblische Geschichten hören
- Bildmaterial: sehen
- Rosenkranz und Perlen des Glaubens: sehen und fühlen

# NACHWORT

Bei den einzelnen Unterrichtseinheiten wurde versucht auf unterschiedliche Zugangs- und Aneignungsformen der jeweiligen Lerninhalte einzugehen. Die basal-perzeptive Aneignungsform orientiert sich an den fünf Sinnen: Fühlen, Schmecken, Sehen, Riechen und Hören. Der konkret-handelnde Zugang berücksichtigt das aktive Tun. Der anschaulich-modellhafte Zugang ermöglicht, dass sich jemand ein eigenes Bild von etwas macht, sich mit einer eigenen – kreativen – Anschauung ausdrückt. In der abstrakt-begrifflichen Aneignungsweise werden Erkenntnisse ohne direkte Anschauung, sondern auf gedanklichem Weg gewonnen.

(S. Wolfhard Schweiker, *Arbeitshilfe Religion inklusiv, Basisband, Stuttgart 2012, S. 41-44*)

## IMPRESSUM

### Herausgeber:



Bischöfliches Generalvikariat Fulda  
Abteilung Schule-Hochschule-Medien  
Postfach 1153, 36001 Fulda  
Telefon: 0661 - 87 289  
Fax: 0661 - 87 569  
Mail: [schulabteilung@bistum-fulda.de](mailto:schulabteilung@bistum-fulda.de)



Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Kirche  
von Kurhessen-Waldeck  
und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau  
Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg  
Telefon: 96421 - 969 100  
Fax: 06421 - 969 400  
Mail: [info@rpi-ekkw-ekhn.de](mailto:info@rpi-ekkw-ekhn.de)

### Verfasserinnen:

Marlis Felber (BGV Fulda) und Brigitte Weißenfeldt (RPI)

### v.i.S.d.P.:

Uwe Martini, Direktor des RPI der EKKW und der EKHN

### Gestaltung:

Grafikatelier A. Köhler, Eschwege, [www.die-visionsmaten.de](http://www.die-visionsmaten.de)

### Druck:

Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Kassel

**Auflage:** 2000 Exemplare

**Bildquellen:** Pixelio: Klaus Rupp (1), sassi (1, 45); Fotolia: michelle dudley (1,2), LVDESIGN (1, 2); pixabay

September 2017

